

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

26.6.1940 (No. 156)

Verl. Badische Presse, Grenzmarkt-Druck u. Verlag GmbH, Karlsruhe (Bad.) Verlagsgebäude: Kaiserhofstr. 28, Fernsprecher: 7355 u. 7356, nachm. Sonntags- und Feiertags: 7357, 7358 und 7359; Badische Presse, Karlsruhe: Postfach 19000, Telefon: 2222; Verlagsgebäude: Markt und Oststr. — Rund 500 Ausgabestellen in Bad. und Verb. Geschäftsstellen in Bad. Baden, Bruchsal und Offenburg. Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Nennung der Quelle gestattet. — Für unlangfristige Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Die deutschen und italienischen Waffenstillstandsbedingungen

— Seite 3 und 4 —

56. Jahrgang / Nummer 156

Karlsruhe, Mittwoch, den 26. Juni 1940

Einzelpreis 10 Pf.

Die dritte Kriegssphase beginnt

Die Bedingungen Deutschlands und Italiens

Es wird noch Tage und Wochen dauern, bis die Bedeutung des Abschlusses der Kampfhandlungen auf dem Festlande auch nur in groben Umrissen erkennbar wird. Die Auswirkungen greifen weit hinaus in das politische Kräftefeld Europas und auch der anderen Erdteile, in denen die einzelnen Gebiete des französischen Kolonialreiches liegen. Für zahlreiche dritte Mächte ergibt sich eine veränderte Situation.

So stellt man z. B. in der Schweiz mit Befriedigung fest, daß mit der Beendigung des Krieges im Westen auch die Schweiz aus der Atmosphäre des Krieges herausgerückt sei. Jenseits des Atlantik ist auf dem republikanischen Parteitag in U.S.A. festgestellt worden, daß nun eine amerikanische Hilfe für Europa nicht mehr in Frage komme und daß die Außenpolitik der Ver. Staaten jetzt die Wahrung und Verteidigung der amerikanischen Interessen auf dem amerikanischen Kontinent mehr denn je betonen müsse. In Bagdad hat der Außenminister des Ir. auf die Befehle der Türkei, des Iran und Afghanistans empfangen, um mit ihnen die durch den Zusammenbruch Frankreichs geschaffene Lage im Nahen Osten zu besprechen, wo die sog. Wengandarmee und das französische Protektorat über Syrien jetzt unter einen anderen Blickpunkt gerückt sind. Im Fernen Osten legt Japan verstärkten Nachdruck auf die Unterbindung der Waffenzufuhr für Sibirien, Indochina, Britisch-Burma und Französisch-Indochina.

Die unmittelbaren und schwerwiegendsten Auswirkungen liegen vor Englands Tür. In gewaltiger Umklammerung erstreckt sich die deutsche Front gegen England vom Polarkreis bis an die Küsten des Atlantischen Ozeans. Im Mittelmeer verlieren die englischen Flottenstützen wichtige französische Stützpunkte, die ihnen bisher zur Verfügung standen. Auch der herabgesetzte Generalbefehl in Französisch-Marokko und der Oberkommandierende in Syrien, General Mittelbauer (wie übrigens auch der Befehlshaber in Französisch-Indochina, General Catoux) stehen noch in ständiger Verbindung mit dem nach London geflüchteten General de Gaulle, der jedoch von der Regierung Pétain degradiert und in den Ruhestand versetzt worden ist. In den verschiedensten Winkeln der Welt haben die Briten seit der Schaffung der „Entente Cordiale“ im Jahre 1905 ihre Positionen im Zusammenhang mit denjenigen Frankreichs aufgebaut, politisch und vor allem auch militärisch-strategisch. Ueber die Aenderung dieses Bildes ist man sich in London sicher im Klaren.

Der Ton, der in der englischen Presse gegenüber Frankreich angeschlagen wird, läßt erkennen, daß, wie das Berliner Tagblatt es ausdrückt, die englisch-französische Entente Cordiale nach dem Versagen in der Feuerprobe auf dem Schlachtfeld nicht nur in die Brüche geht, sondern zur offenen Feindschaft zu werden im Begriffe ist. Das britische Handelsministerium hat in der Stunde des Eintretens der Waffenruhe eine allgemeine Blockade gegen Frankreich — ausdrücklich auch gegen das nicht besetzte Frankreich — „verordnet“. Es hat verfügt, daß jeder Handel mit Frankreich aufhören müsse. Der britische Gouverneur in Hongkong verbietet französischen Schiffen sogar das Auslaufen nach Französisch-Indochina, weil sie dort dem Zugriff der Japaner ausgesetzt sein könnten. Die französische Regierung sah sich veranlaßt, auf das entschiedenste den Unterchied zurückzuweisen. Den Churchill zwischen französischem Volk und französischer Regierung zu machen beliebt, worauf aber Churchill mit neuen Beschimpfungen Frankreichs an demselben 25. Juni reagierte, den die Regierung Pétain zum Nationaltrauertag erklärt hat.

Für die große Politik werden gegenwärtig alle anderen Fragen überschattet durch die Tatsache der katastrophalen Verschlechterung von Englands Position in diesem Krieg. Nunmehr sind endgültig die Briten von Blockieren zu Blockierten geworden. Die Aussichten, ob England den deutschen Angriff abwehren könne, werden in immer mehr neutralen Zeitungen ausgesprochen pessimistisch beurteilt. Madrider „Informaciones“ weisen darauf hin, daß alle Parallelen der Geschichte fehl am Platze seien, weil Hitler über technische Mittel wie nie zuvor in der Geschichte verfüge und weil außerdem härtere europäische Nationen auf Seiten Deutschlands stünden.

Inzwischen deutet die Weltöffentlichkeit bereits auf den Ausbruch des Kampfes gegen England. „Die bevorstehende Aktion gegen England“ — „Der Vorhang geht über dem letzten Akt des Dramas auf, in dem England allein den Riesenmächten gegenübersteht“. Unter diesen Parolen kündigen die italienischen Blätter an, daß die ersten Schläge gegen England nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die deutschen Luftangriffe auf England und die Inspektionsreise Großadmiral Raabers an die holländische, belgische und nordfranzösische Küste werden mit dem bevorstehenden Großangriff auf England in Verbindung gebracht.

Der deutsche Luftangriff, der in den gestrigen Morgenstunden England traf, wird von den englischen Nachrichten-diensten als der bisher schwerste Angriff geschildert. Weite Teile Gebietes der englischen Insel, insbesondere die südwest-englischen Küsten, hatten am Morgen Luftalarm, erlebten schwere

Bombenangriffe und heftige Luftkämpfe. Auch London hat gestern in den ersten Morgenstunden den ersten Großalarm seit dem 8. Oktober vorigen Jahres und zwar dauerte dieser nicht weniger als 4-5 Stunden. Die schwedischen Korrespondenten in London schildern, wie sämtliche Sirenen über die Stadt heulten und mit einem Schläge der Puls der Riesenküste stockte. Alles flüchtete in die Schutzräume. Ganze Ministerien begaben sich in die Keller. Am schnellsten funktionierten nach den erwarteten Schilderungen dieser Weltläufe in die Keller beim Informationsministerium, das seit Wochen in die Keller der deutsch-englischen Auseinandersetzung einen vollständigen Zweigapparat in die Unterstände verlegt hat, so daß hier während des Luftalarms Beamten wie ausländische Journalisten und vor allem die britische Lügen-schmiede ungehemmt weiter arbeiten konnte.

Die englischen Meldungen sprechen von Massen von deutschen Flugzeugen, die über England her eingebrochen seien. Die englische Luftverteidigung sah sich vor nicht geringe Schwierigkeiten gestellt, da der gleichzeitige Grobheiten und die Abwehr der Jagdflieger an den verschiedensten Punkten der Insel notwendig wurde. Eine gewisse Verwirrung entstand dadurch, daß im gleichen Augenblick, als der deutsche Flugzeugangriff stattfand, englische Bomber auf ihrem Rückflug aus Frankreich und Deutschland nach England eintrafen und zunächst von der englischen Flak als Feinde betrachtet wurden.

In einer solchen Atmosphäre versteht man es, wenn Churchill die Aussichten Englands als „finster und ungewiß“ schilderte und die Stimmung der Millionen der Bevölkerung bis zur Mutlosigkeit niedergedrückt war. „Die Menschen haben in den Luftschutzkellern, so heißt es in einer Schilderung, „geschaut vor sich hin, und niemand sprach ein Wort.“

Unter solchen Verhältnissen beginnt die dritte Kriegssphase, beginnt der Endkampf gegen England.

Hart aber gerecht

Hart, aber gerecht! Das ist der Eindruck, der sich aus der Prüfung der auf Seite 3 u. 4 im Wortlaut abgedruckten deutsch-französischen und deutsch-italienischen Waffenstillstandsbedingungen ergibt. Keine dieser Bedingungen ist vom Gefühl des Hasses oder der Rache diktiert. Nicht nur die Ehre des französischen Soldaten blieb unangetastet, sondern auch der Eingriff in die Macht des französischen Gegners ging nicht weiter als dies durch die in der Präambel festgelegten Grundsätze bedingt war. Dem geschlagenen Gegner wird die Möglichkeit genommen, den Kampf wieder aufzunehmen, für die Weiterführung des Kampfes gegen England werden die notwendigen Sicherungen geschaffen und nicht zuletzt sollen die Bedingungen einen Frieden vorbereiten, dessen oberstes Ziel es ist, das am deutschen Volk und Reich begangene Unrecht wieder gutzumachen. Im übrigen ist vorgesehen, daß nicht nur die französische Regierung in weitgehendem Maße ihre Funktionen als oberste Staatsgewalt ausüben kann, sondern daß auch in den besetzten Gebieten das Wirtschaftsleben wieder in normale Bahnen gelenkt wird. Ist es nicht bezeichnend, daß der deutsche Sieger weniger eingreifende Forderungen an den französischen Besiegten stellte als dessen ehemaliger Bundesgenosse? Die deutschen Bedingungen degradieren Frankreich nicht zu einer Provinz wie es der Unionsvertrag Churchill vorsah, sie verlangen auch nicht wie es Churchill Plan vorsah, die Auslieferung der Flotte für die Zwecke der deutschen Kriegführung. Ueber keinem der 24 Vertragspunkte steht daher das Wort „Nevanche“, über keinem das Wort, das Gewalt vorgeht. Wie die Neuordnung Europas überhaupt, so ist deren erster Grundstein, der Waffenstillstandsvertrag, von den Grundsätzen der Gerechtigkeit getragen. Denn nur solche Grundsätze bieten die Gewähr der Dauer.

Luftangriff auf Mittelengland - Im Westen keine besonderen Ereignisse

Der heutige Wehrmachtsbericht

Führt Hauptquartier, 26. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse. In der Nacht zum 26. 6. griffen unsere Kampfflugzeuge in Mittelengland mehrere Flugplätze und Anlagen der Flugzeugindustrie erfolgreich mit Bomben an.

Nachträglich wird bekannt, daß am 24. 6. auf der Höhe von Bayonne ein feindliches Transportschiff von etwa 7000 Tonnen ein Bombenangriff unternommen wurde, der heftige Detonationen und Brände zur Folge hatte.

Ein deutsches Unterseeboot torpedierte südwestlich Irlands den bewaffneten britischen Dampfer „Saranaac“ (12000 BRT) und zwei weitere bewaffnete feindliche Handelsdampfer.

Von drei britischen Bristol-Meinheim-Flugzeugen, die gestern erneut versuchten, den Flugplatz Sivagnac-Sola anzugreifen, wurden zwei durch unsere Jäger abgeschossen. Das dritte verschwand, ohne zum Angriff zu kommen.

Die Bombenwürfe britischer Flugzeuge in der Nacht zum 26. Juni in Nord- und Westdeutschland trafen keine militärischen Ziele und richteten nur geringfügigen Schaden an. Soweit bisher bekannt, wurden vier Personen getötet.

Der italienische Heeresbericht

Bergeblische Luftangriffe auf Neapel und in Ostafrika Rom, 26. Juni. Der italienische Heeresbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nichts zu melden an den Fronten des Mutterlandes und Nordafrikas.

In Ostafrika vergebliche englische Luftangriffe auf Namara und Direbau, zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ein verlustloser Luftangriff gegen Neapel ist durch das Eingreifen unserer Jagdflugzeuge und der Luftabwehr vereitelt worden, die den Feind in die Flucht schlugen.

Churchill: „Englands Zukunft ungewiß und finster“

Unterhaus-Tränen über den Verlust des Verbündeten und seiner Flotte - Pétain der Unwahrheit bezichtigt

Tg. Stockholm, 26. Juni. Ganz gegen seinen Willen, aber durch die drängende Forderung des Parlaments gezwungen, mußte gestern Churchill vor dem Unterhaus eine Erklärung zu der Einstellung der Feindseligkeiten auf dem französischen Kriegsschauplatz geben. Der wichtigste Punkt dieser Rede ist, daß der britische Premier mit einer durch die Notlage erzwungenen fatalistischen Offenheit eingestand, daß die britische Regierung bei dem ganzen Drama Frankreichs schließlich überhaupt nur noch die Erhaltung der französischen Flotte interessiert habe und daß er und seine Kampagne sich um diese Hoffnung geprellt sehen.

Churchill erklärte wörtlich: „Was unsere Beziehungen zur Pétain-Regierung betrifft, so kann ich im Augenblick noch nicht sagen, wie sie sich gestalten werden. Es ist möglich, daß

unser Beziehungen schwierig sein werden und es ist möglich, daß wir schließlich auch keine diplomatischen Vertreter mehr bei dieser französischen Regierung haben werden, dann nämlich, wenn die deutschfreundlichen Mitglieder dieser Regierung dem deutschen Einfluß verfallen sollten“. Zum Hauptthema, der französischen Flotte, kommend erklärte er mit tiefer Enttäuschung in der Stimme und nur schwer gemäßigter Wut: „Die Sicherheit Englands und des britischen Empire sind zwar nicht entscheidend, aber sehr schwer getroffen durch den Ausfall der französischen Flotte.“

In der nachfolgenden Schilderung über seine Eindrücke in den letzten dramatischen Stunden und Tagen Frankreichs bekennt Churchill offen, daß seine ganze Angst und Sorge allein darum freiste, die Hand der britischen Admiralität auf

die französischen Flottengeschwader zu legen. Er versucht den peinlichen Eindruck der würdigen, aber heftigen Aufbebung seines plötzlichen Eingreifens durch Marshall Pétain mit der Behauptung zu verwischen, daß die von Pétain gegebene Tafsachenschilderung unrichtig sei. Reynaud habe ihn aufgefordert, nach Tours zu kommen. Er habe dieser Aufforderung am 18. Juni mit Lord Halifax und Lord Beaverbrook Folge geleistet. Der Verlauf dieser Unterredung, von der, wie Churchill allerdings zugeben mußte, Schallplattenaufnahmen gemacht worden waren, habe sich, so behauptete Churchill, anders abgespielt, wie Pétain es veröffentlicht hatte. Reynaud habe ihn gefragt, ob er die formelle Entbindung von dem französischen Versprechen, seinen Separatfrieden zu schließen, erhalten könne. Churchill soll geantwortet haben, daß er dem unter seinen Umständen zustimmen könnte. Die englischen Minister seien dann mit Reynaud übereingekommen, zuerst einen Appell an Roosevelt zu richten und erst nach Prüfung der amerikanischen Antwort zu neuen Beschlüssen zu kommen. Am 16. Juni habe dann die britische Regierung ein Telegramm Reynauds mit der Forderung um sofortige Entbindung von der erwähnten Verpflichtung erhalten und sei sofort zu einer Kabinettsitzung zusammengetreten. Als Ergebnis dieser Sitzung sei ein Telegramm an die französische Regierung gesandt worden. Die englische Regierung habe als Bedingung einer Zustimmung zu einem französischen Separatfrieden die Ueberführung der gesamten französischen

Flotte in die Häfen Englands, bzw. des englischen Weltreiches und ihren dortigen Verbleib bis zum Ende des Krieges verlangt.

Churchill behauptet, er habe sich weiter bereit erklärt, sofort Reynaud aufzusuchen und sei „auch schon im Flugzeug gewesen“, als ihn die niederstürmende Nachricht von der französischen Kabinettsbildung erreicht habe. Churchill meint, die britische Regierung hätte auch dann noch alles Erdenkliche getan, um die französische Flotte für die englischen Interessen zu gewinnen und um Pétain zu veranlassen, nach England zu fliehen. Man hätte unter Führung des Ersten Seelords eine ganze Abteilung von Admiraltätsbeamten in Flugzeugen nach Bordeaux entsandt. Diese englischen Delegationen hätten die widersprechendsten Auskünfte von französischer Seite erhalten. Der völlige französische Zusammenbruch hätte schließlich eine solche Verwirrung geschaffen, daß man nicht mehr gewußt habe, an wen und wohin man sich in Frankreich hätte wenden sollen. Nun höre man, so meinte Churchill mit bebender Stimme, daß die französische Flotte nach den Waffenstillstandsabmachungen aus dem Krieg ausgeschaltet werde.

Nachdem Churchill einleitend bereits gesagt hatte, daß er den Abgeordneten nichts Neues mitteilen könne, daß aber Englands Zukunft „ungewiß und finster“ ist, schloß er seine Rede mit den bezeichnenden Worten, daß England sich jetzt selbst der Mächte sei und auf seine eigene Rettung bedacht sein müsse.

Am Brückenkopf von Tours

Um drei Uhr heute mittag werden an der Loire in unserem Abschnitt die Geschosse schweigen. Die Franzosen haben um Waffenruhe gebeten, damit ihre Unterhändler die deutschen Linien ungehindert passieren können. Jetzt am Vormittag sehen noch die Farben feindlicher Maschinengewehre vom jenseitigen Ufer über unsere Köpfe und hauen die Geschosse kleinerer französischer Kaliber neben und hinter uns mit hartem, trockenem Laut in die Erde. Wir wissen es schon seit Tagen, daß der Gegner an dieser Front weich geworden ist und die stützenden Kolonnen in Gewaltmärschen dem Massiv Central zustreben. Aber jetzt erst, nachdem die Franzosen Anstalten machen, zu kapitulieren, empfinden wir etwas wie Genugtuung über die hinter uns liegenden Leistungen.

Die Höhen von St. Symphorien einer auf dem nördlichen Ufer der Loire liegenden Vorstadt von Tours gewähren uns einen herrlichen Blick auf die alte Siedlung an einer der längsten Wasserstraßen Frankreichs im Herzen des Landes. Türme und Dächer der Stadt liegen flimmernd in einer schon fast südlichen Sonne. Die gewaltige Rauchfahne brennender Häuser in den nördlichen Stadtteilen steht regungslos über dem Tal und wirft ihren Schatten drohend auf den Fluß. Unter dem Kommando der weißen Generale Sacco und Beauregard verteidigen hier afrikanische Truppen den Brückenkopf der offenen Stadt Tours.

Widerstand ist völlig sinnlos, denn längst hat unsere Division bei Amboise die Loire überschritten. Jetzt noch eine offene Stadt zu opfern, ist ein Verbrechen. Punkt 15 Uhr herrscht ein fast lähmendes Schweigen in den deutschen Stellungen. Kein Schuß fällt mehr auf unserer Seite. An der Brücke von Tours, ebenso an der von Amboise, erwarten wir die französischen Unterhändler, die von hier aus über Paris sich zu dem Ort begeben werden, wo man ihnen die deutschen Waffenstillstandsbedingungen mitteilen wird. Wir warten eine Stunde, bis wir uns mit der weißen Fahne an die gestrenge Steinbrücke von Tours begeben — so lange ist der Ummarschweg der französischen Unterhändler veranschlagt.

Von französischer Seite knallt nun bedeutungslos zu uns herüber. Wir haben zwar damit gerechnet, daß drüben die Befehlsvermittlung nicht mehr klappen würde, aber unsere

Wir erwarten die Parlamentäre - Flüche gegen französische Generale - Nordafrikaner an der Loire

weiße Fahne, mit der wir den Franzosen die Uebergangsstelle bezeichnen wollen, ist groß genug, um von allen Seiten gesehen zu werden. Wahrscheinlich liegen auf dem jenseitigen Ufer noch ein paar verrückte Nigger am MG, die sich nun finstlich darüber freuen, daß die Deutschen sogar noch weiße Fahnen vor sich hertragen, damit man sie besser auslösen kann. — Die Zeit des Wartens verstreicht langsam. Die Personenzüge mit den französischen Parlamentären können erst um Mitternacht über die Brücke von Amboise, da sie aufsteigend auf den mit Flüchtlingen und marschierenden Kolonnen verstopften Straßen nicht durchkommen. Wenige Stunden später dringen die ersten deutschen Truppen 25 Kilometer weiter westlich in die Stadt Tours ein, die vom Feind geräumt ist, der im letzten Augenblick die Gefahr des Abgeschlachten erkannte. Ein Teil der auf dem linken Ufer liegenden nördlichen Quartiere von Tours, in denen sich die Nordafrikaner festgesetzt hatten, ist nur noch ein Schutt- und Trümmerhaufen.

Das erste, was wir beim Morgengrauen aus dem Munde der Zivilbevölkerung zu hören bekommen, sind grauenhafte und hemmungslose Ausbrüche des Hasses und der Wut gegen die „Verteidiger“ der offenen Stadt. Weineud stehen die Menschen auf den Ruinen ihrer Häuser. Zum ersten Male begreifen wir evakuierten Offizieren in großer Zahl, die uns härmlich nach dem Schicksal ihrer Heimat befragen.

Das schmiedeeiserne Gitter des Rathauses ist überfüllt mit hundertern daran befestigten weißen Zetteln. Flüchtlinge hängen auf diese Weise die Angehörigen ihrer Familien. Beim Lesen entdeckt man auch Mitteilungen von Menschen, die ihren Freunden und Bekannten sagen wollen, daß der oder jener tot ist. — Wir überfliegen ein paar Zettel. Sie haben fast alle den gleichen Inhalt. — „Wo sind meine Töchter Annette und Marie? Ich habe sie zuletzt gesehen bei Monthodon“ — „Jean Marcel liegt verumdet im Krankenhaus von Blois und wartet auf seine Frau“ — „Wer hat zuletzt meinen 14jährigen Sohn gesehen? Er soll bei einem Gefecht auf der Straße von Mencon nach Le Mans verumdet und mit einem Bauernwagen abtransportiert worden sein“ — „Meine Kinder, ich erwarte euch in Tours am Eingang des Rins...“ Dieser letzte Zettel stammt vom 18. Juni. Heute haben wir den 21. Juni, drei Tage ist er alt. Als wir auf unserem Wege durch die Stadt an dem Kino vorbeikamen, sah ein müder, fast gebrochener Mann davor mit zwei Koffern und einem Kuckuck neben sich. Wie lange wird er noch sitzen und warten? Wer einmal in den Strom der Flüchtlinge geraten ist, wird unarmberzig von ihm mitgerissen, bis ihn der deutsche Vormarsch eingeholt hat. In dem augenblicklichen Durcheinander des französischen Rückzuges besteht keine Aussicht, einen Menschen wiederzufinden. Angstvoll und unfähig, zu begreifen, verfolgt die Bevölkerung den französischen Widerstand. „Friede“ ist ihr zweites Wort. Ein Friede freilich, den dieses Mal wir bestimmen werden, und der anders aussehen wird als der, den sich ein harmloser Franzose vorstellte, als er mit brauner Kreide in Tours an eine Hauswand schrieb: „Pour vivre en paix, plus d'usines de guerre.“

Kriegsberichterstatter Kurt Reher.

Das Thema des Tages

England endgültig außerhalb Europas

Während der Kriegshetzer Nr. 1, Winston Churchill, sogar mit Menterei und Hochverrat die Franzosen zur Fortsetzung des Widerstandes aufzumuntern versucht, kommt sein Informationsminister Duff Cooper angeführt von französischen Waffenniederlegung zu der beinahe idiotisch anmutenden Erkenntnis, daß England nunmehr unter günstigeren Bedingungen kämpfen werde als bisher, weil es keine Kräfte mehr zur Verteidigung Frankreichs abzugeben brauche. Die englische Presse ist ihrem obersten Informator auf dem Wege solcher „Erkenntnisse“ nicht gefolgt; immerhin aber tröstet sie ihre Leser mit der salbungsvoll vorgetragenen Behauptung, daß Großbritannien nur scheinbar isoliert sei, weil die Sympathien der Welt größtenteils für Großbritannien seien. Dieser Trost ist eine Illusion! England hat auf dem ganzen Kontinent weder einen Verbündeten noch einen Freund mehr. Der letzte seiner Verbündeten, Frankreich, hat sich unter dem Fluge und der Fäherung Englands von der Insel losgelöst und sich auf seine eigenen Interessen besonnen. Und gerade die zynische Offenheit, mit der England nunmehr auch gegen seinen letzten europäischen Verbündeten wüßt und dessen Ehre antastet, die selbst der deutsche Sieger respektiert hat, hat ihm die Verachtung aller anständig denkenden Kreise der ganzen Welt eingetragen. Zur militärischen und wirtschaftlichen Isolierung ist nun auch die moralische Isolierung noch hinzugekommen.

England hat sich selbst endgültig außerhalb Europas gestellt, so urteilt deshalb mit Recht „Popolo di Roma“. An der von den Achsenmächten eingeleiteten kontinentalen Revolution nehmen heute ideell alle europäischen Völker teil, die unter der angelsächsischen Annahme leiden. Das gilt auch für Frankreich, in dem sich bereits die Kräfte regen, die nach den Jahrzehnten der unheilvollen Unterwerfung der nationalen Interessen unter die englische Hegemonie nach einer neuen Ordnung streben. Das gilt für die anderen veretzten Partner des englischen Kriegsgeschäfts, für Belgien, Holland, Norwegen, Dänemark, das Gouvernement, das Protektorat und Albanien, wo überall eine neue wirtschaftliche Blüte angebahnt ist oder angebahnt wird und zwar auf einer Grundlage, die nicht von den Interessen der Hochfinanz, sondern von geschichtlich und natürlich begründeten Tatsachen bestimmt ist. Und das gilt erst recht für jene Staaten, die den Reigen Englands noch rechtzeitig entkommen konnten. In Jugoslawien begrüßt man die Wende im Westen als ersten Schritt zu einer europäischen Neuordnung. Auf dem Balkan, in Schweden, vor allem aber in Sowjetrußland datiert man von der Vertreibung Englands vom Kontinent den Beginn einer neuen besseren Ära der europäischen Geschichte. England aber steht in der schwersten Schicksalsstunde seiner Geschichte allein — hoffnungslos allein.

Ägypten am Vorabend großer Entscheidungen

Die ägyptische Regierung ist zurückgetreten. König Faruk hat die Demission des Kabinetts Ali Maher Pascha angenommen. Er bot dem Führer der Wafd-Partei, Nahas Pascha, die Neubildung an. Dieser lehnte jedoch mit der Begründung ab, es müßten Neuwahlen stattfinden. Der Ausgang der ägyptischen Regierungskrise ist daher noch ungewiß. Der Rücktritt des ägyptischen Ministerpräsidenten Ali Maher Pascha kommt denen nicht unerwartet, die den langen und erlitterten Kampf der Engländer gegen diesen aufrechten Mann und Vertrauten König Faruks in den letzten Monaten verfolgt haben. Eine seiner letzten Amtshandlungen war, daß er entgegen dringlichen Wünschen der Engländer den Generalkonsul des ägyptischen Heeres nicht verabschiedete. Ali Maher Pascha, der viele Jahre hindurch Kabinettschef des Königs war, wurde im Juli 1939 mit der Bildung der Regierung beauftragt, die er seitdem unter den schwierigsten und delikaten Umständen dieser Kriegsmo-nate mit außerordentlichem Geschick geleitet hat. Es verlautet, daß sein Rücktritt mit einer vom britischen Botschafter Sir Miles Compton überbrachten Antwort König Georgs auf eine Botschaft König Faruks in Zusammenhang stehe. Die Demission ist also offenbar eine Demonstration, mit der Ägypten gegen englische Forderungen demonstriert. Der „Erfolg“, den die Engländer mit der Amtsniederlegung des ihnen verhassten Mannes erreicht haben, ist also von sehr fragwürdiger Bedeutung, zumal allgemein bekannt ist, daß die Engländer auch vor der Drohung mit einem Staatsstreich nicht zurückgeschreckt sind, in dessen Verlauf der König interniert, Ali Maher aber befeitigt werden sollte. Niemand zweifelt daran, daß der bisherige Ministerpräsident eines Tages — und dieser Tag ist vielleicht nicht einmal so fern — wieder an die Spitze einer ägyptischen Regierung treten wird, die dann nicht nur einfließen, sondern auch in der Lage sein wird, den Würgegriff Englands abzuschütteln.

Landverbindung Deutschland-Spanien

Belgrad, 26. Juni. In politischen Kreisen Belgrads erklärt man, daß die Waffenstillstandsbedingungen soldatisch und für den Gegner nicht unehrenhaft seien. „Politika“ würdigt besonders lebhaft die Tatsache, daß zwischen Deutschland und Spanien eine Landverbindung hergestellt sei, die dem Handel der beiden Staaten nur nützlich sein könne. Gleichzeitig berichten die jugoslawischen Zeitungen übereinstimmend, daß man in Deutschland und in Italien mit Ungeduld auf die letzte Abrechnung mit England warte, und daß schon alles für diesen Endkampf bereit stehe.

Das Budapest Blatt „Maagjar“ schreibt: „Der den Franzosen bewilligte Waffenstillstandsvertrag ist großzügig und ritterlich. Deutschland braucht die französische Flotte nicht.“

Das Schicksal der Beziehungen Bordeaux-London

Pa. Genf, 26. Juni. Die finanzielle Erhaltung des sog. französischen Landesauschusses in London hat die englische Regierung selbst übernommen. Seine Mitglieder haben also zumindes-t die Illusion, vorübergehend noch einmal verhältnismäßig gut mit englischen Deutschen bezahlt zu werden. Der französische Botschafter in London, Corbin, bleibt, und man nimmt an, daß er in der von General De Gaulle angelegenen Organisation eine besondere Rolle spielen dürfte. Der Emigrant De Gaulle bemüht sich verzweifelt, eine Protaganda in den französischen Kolonien durchzuführen. Die Ergebnisse, die er bis jetzt erzielt hat, scheinen aber keineswegs ermutigend zu sein. In London befinden sich im Augenblick 7 französische Missionen, die alle den Auftrag haben, sich mit militärischen und wirtschaftlichen Fragen zu befassen. Ueber das Schicksal dieser Missionen wird noch nichts bekanntgegeben.

Der Jude Leon Blum und der Völkerverbundapostel Paul Boncour sind in London bei dem Neuterer und Hochverräter de Gaulle eingetroffen.

Diplomatische Beziehungen Sowjetrußland-Jugoslawien

Belgrad, 26. Juni. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Jugoslawien sind wieder hergestellt worden, nachdem mehr als 20 Jahre lang zwischen beiden Staaten keinerlei diplomatische Beziehungen bestanden hatten. Zum ersten jugoslawischen Gesandten in der sowjetrußischen Hauptstadt wurde Dr. Milan Gavrilitowitsch, Chef der serbischen Bauernpartei, zum ersten Sowjetgesandten in Belgrad Motimow ernannt.

Viele deutsche Zeitungen, die seit Monaten in der Türkei von der Post nicht mehr zugestellt wurden, sind am Montag freigegeben worden und erscheinen erstmalig in den Kiosken.

Die Beschlagnahme des Sitzes der französischen Akademie in Rom, der Villa Medici, ist vom Präfekten der Provinz Rom verjagt worden.

Schweizer Bundesrat berät Demobilisierung

Bern, 26. Juni. Mit Rücksicht auf den Abschluß des Waffenstillstandes zwischen Deutschland, Italien und Frankreich hat der Bundesrat über eine teilweise Demobilisierung der Armeesoldaten und zugleich die Frage der Arbeitsbeschaffung für demobilisierte Soldaten, die keine Arbeit finden sollten, beraten.

In einem Appell des Bundesrates an das Schweizer Volk wird festgestellt, daß man in der Schweiz bisher auf Neben viel zu großen Wert gelegt habe und auf Neben, die auf den Verkauf der Dinge nicht den geringsten Einfluß gehabt hätten. Der Bundesrat hat jetzt eine teilweise Demobilisierung der Armee ins Auge gefaßt. Dabei stelle die grundlegend veränderte Wirtschaftslage heikle Aufgaben. Mit dem Hinweis darauf, daß England den Krieg noch forsetzen wolle, erklärte der Bundesrat, ergebe sich eine völlig neue Lage für die Schweiz, der sich das Land unter größter Kraftanstrengung ohne viel zu reden, sondern durch Arbeit anpassen habe. Die Zeit verlange dabei rasche Entschlüsse. Es gelte Hindernisse zu beseitigen, die man noch vor knapp einem Jahr für unübersteigbar gehalten habe. Beschäftigte und frühere Gemahnenheiten müßten aufgegeben werden. Die Schweiz müsse entschlossen nach vorne schauen, denn die Zeit der inneren Wiedergeburt sei gekommen.

Italiens Truppen verbleiben in den erreichten Stellungen

Rom, 26. Juni. Auch an der italienischen Westfront ruhen die Waffen. Um 1.35 Uhr ist das Signal zum Einstellen des Feuers gegeben worden. Diesem Augenblick, so berichtet „Popolo di Roma“, sei kein feierlicher Charakter gegeben worden. Die Truppen hätten einfach den Befehl erhalten, in den erreichten Stellungen zu verbleiben.

Auffstandsbewegung unter den Buren

EH. Rom, 26. Juni. Stefani berichtet über San Paulo de Poanda in Angola, daß die innere Lage in Südafrika sich immer mehr zuspitzt und die Spannungen zwischen England und den Buren bereits einen solchen Grad erreicht hat, daß von einem Moment zum anderen schwere Verwicklungen entstehen könnten. In Simonstown sind bereits britische Flotteneinheiten zusammengezogen und Marineinfanterie aufboten worden, deren Abteilungen auf die wichtigsten Orte verteilt wurden. Seit dem 24. Juni sind in ganz Südafrika große Protestversammlungen gegen das verfassungswidrige Verhalten Smuts angefaßt worden. Die Bewegung hat vor allem in Transvaal bereits den Charakter eines Aufstandes angenommen.

England erhält die 20 USA-Torpedoschnellboote nicht

Washington, 26. Juni. Präsident Roosevelt versordnete den Abbruch der Verhandlungen zwischen dem amerikanischen Amtsstellen und England über den Verkauf von 20 ussprunglich von der USA-Marine bestellten Torpedoschnellbooten an England.

Diese unerwartete Anordnung geht auf ein Gutachten des Justizministers Jackson zurück, wonach es auf Grund eines Gesetzes von 1917 amerikanischen Schiffbauern verboten ist, derartige Schiffe an die Regierung kriegsführender Länder zu verkaufen.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Verlag und Verlag GmbH, Karlsruhe 1. B. Verlagsleiter: Arthur Verla.

Hauschriftsteller und verantwortlich für Inhalt: Dr. Carl Gustav Spemann; Zeitungsleiter des Hauptbüros: Dr. Carl Gustav Spemann; Unterredaktion, dem Verlagsamt und Sport: Hubert Berrigand; für den Stadteil, für Kommunal-, Briefkasten-, Gerichts- und Verleumdung: Karl Wöber; für den Ungeheuer: Franz Rapp, alle in Karlsruhe.

Der deutsch-französische Waffenstillstandsvertrag

Berlin, 25. Juni. Zwischen dem vom Führer des Deutschen Reiches und Obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht beauftragten Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, einerseits und den mit ausserordentlichen Vollmachten versehenen Bevollmächtigten der französischen Regierung: Armeegeneral Gunginger, Vorsitzender der Delegation, französischer Vizekonsul Noel, Vizeadmiral Leinc, Armeekorpsgeneral Tarisot und General der Luftwaffe Bergeret andererseits ist der nachstehende Waffenstillstandsvertrag vereinbart worden:

1. Die französische Regierung veranlaßt in Frankreich sowie in den französischen Besitzungen, Kolonien, Protektoratsgebieten und Mandaten, sowie auf dem Meere die Einstellung des Kampfes gegen das Deutsche Reich. Sie bestimmt die sofortige Waffenruhe und die Einstellung der von den deutschen Truppen bereits eingeschlossenen französischen Verbände.
2. Zur Sicherstellung der Interessen des Deutschen Reiches wird das französische Staatsgebiet nördlich und westlich der in anliegender Karte gezeichneten Linie von deutschen Truppen besetzt. Soweit sich die zu besetzenden Teile noch nicht im Gewalt der deutschen Truppen befinden, wird diese Besetzung unverzüglich nach Abschluß dieses Vertrages durchgeführt.
3. In den besetzten Teilen Frankreichs übt das Deutsche Reich alle Rechte der besetzenden Macht aus. Die französische Regierung verpflichtet sich, die in Ausübung dieser Rechte ergehenden Anordnungen mit allen Mitteln zu unterstützen und mit Hilfe der französischen Verwaltung durchzuführen. Alle französischen Behörden und Dienststellen des besetzten Gebietes sind daher von der französischen Regierung unverzüglich anzuweisen, den Anordnungen der deutschen Militärbehörden Folge zu leisten und in korrekter Weise mit diesen zusammenzuarbeiten.
4. Es ist die Absicht der deutschen Regierung, die Befestigung der Westküste nach Einstellung der Feindseligkeiten mit England auf das unbedingt erforderliche Ausmaß zu beschränken.
5. Der französischen Regierung bleibt es überlassen, ihren Regierungssitz in unbesetzten Gebiet zu wählen oder, wenn sie es wünscht, auch nach Paris zu verlegen. Die deutsche Regierung sichert in diesem Falle der französischen Regierung und ihren Zentralbehörden jede notwendige Erleichterung zu, damit sie die Verwaltung des besetzten und nichtbesetzten Gebietes von Paris aus durchführen in der Lage ist.
6. Die französische Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft ist in einer noch zu bestimmenden Frist demobilisierbar und abzurufen. Ausgenommen davon sind nur jene Verbände, die für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung nötig sind. Ihre Stärke und Bewaffnung bestimmen Deutschland bzw. Italien. Die in dem von Deutschland zu besetzenden Gebiete befindlichen Verbände der französischen Wehrmacht werden befreit in das nicht zu besetzende Gebiet zurückgeführt und sind zu entlassen. Diese Truppen legen vor ihrem Abmarsch ihre Waffen und ihr Gerät an dem Platz nieder, wo sie sich zur Zeit des Inkrafttretens dieses Vertrages befinden. Sie sind für eine ordentliche Uebergabe an die deutschen Truppen verantwortlich.
7. Als Garantie für die Einhaltung des Waffenstillstandes kann gefordert werden die unverfälschte Auslieferung aller jener Geschütze, Panzerkampfwagen, Panzerabwehrwaffen, Kriegsflyzeuge, Flugzeugmotoren, Infanteriewaffen, Zugmittel und Munition von Verbänden der französischen Wehrmacht, die im Kampf gegen Deutschland standen und sich zur Zeit des Inkrafttretens dieses Abkommens in dem von Deutschland nicht zu besetzenden Gebiete befinden. Den Umfang der Auslieferungen bestimmt die deutsche Waffenstillstandskommission.
8. Die verbleibenden Waffen, Munitionsmengen und Kriegsgeräte jeder Art im unbesetzten Teil Frankreichs sind — soweit sie nicht zur Ausrüstung der ausgebildeten französischen Verbände freigegeben werden — unter deutscher bzw. italienischer Kontrolle zu lagern bzw. sicherzustellen. Es bleibt dem deutschen Oberkommando vorbehalten, hierbei alle jene Maßnahmen anzuordnen, die erforderlich sind, um den unbefugten Gebrauch dieser Bestände auszuschließen. Die Reuanfertigung von Kriegsgerät ist im unbesetzten Gebiet sofort einzustellen.
9. In dem zu besetzenden Gebiet sind alle Land- und Küstenbefestigungen mit Waffen, Munition und Gerät, Beständen und Anlagen jeder Art unverfälscht zu übergeben. Die Pläne dieser Befestigungen sowie die Pläne der von den deutschen Truppen bereits eroberten sind auszuliefern. Die genauen Angaben über vorbereitete Sprengungen, angelegte Landminen, Seeminen, Zeitsperren, Kampfstoffsperrn usw. sind dem deutschen Oberkommando vorzulegen. Diese Hindernisse sind bei deutscher Aufforderung durch französische Kräfte zu beseitigen.
10. Die französische Kriegsmarine ist — ausgenommen jener Teil, der für die Wahrung der französischen Interessen in ihrem Kolonialreich der französischen Regierung freigegeben wird — in näher zu bestimmenden Häfen zusammenzuführen und unter deutscher bzw. italienischer Kontrolle demobilisierbar und abzurufen. Maßgebend für die Bestimmung der Häfen soll der Friedensstandort der Schiffe sein. Die deutsche Regierung erklärt der französischen Regierung feierlich, daß sie nicht beabsichtigt, die französische Kriegsmarine, die sich in den unter deutscher Kontrolle stehenden Häfen befindet, im Krieg für ihre Zwecke zu verwenden, außer solchen Einheiten, die für Zwecke der Küstenwache und des Minenräumens benötigt werden. Sie erklärt weiterhin feierlich und ausdrücklich, daß sie nicht beabsichtigt, eine Forderung auf die französische Kriegsmarine bei Friedensschluß zu erheben. Ausgenommen jenen zu bestimmenden Teil der französischen Kriegsmarine, der die französischen Interessen im Kolonialreich zu vertreten hat, sind alle außerhalb Frankreichs befindlichen Kriegsschiffe nach Frankreich zurückzurufen.
11. Das französische Oberkommando hat dem deutschen Oberkommando genaue Angaben über alle von Frankreich ausgelegten Minen sowie über alle sonstigen Häfen- und Küstenvorfeldsperrn und Verteidigungs- und Abwehranlagen zu machen.
12. Die Räumung der Minen ist, soweit es das deutsche Oberkommando erfordert, durch französische Kräfte durchzuführen.
13. Die französische Regierung verpflichtet sich, mit keinem Teil der ihr verbleibenden Wehrmacht und in keiner Weise weiterhin feindselige Handlungen gegen das Deutsche Reich zu unternehmen.

14. Ebenso wird die französische Regierung verhindern, daß Angehörige der französischen Wehrmacht außer Landes gehen und daß Waffen und Ausrüstungen irgendwelcher Art, Schiffe, Flugzeuge usw. nach England oder in das sonstige Ausland verbracht werden.
15. Die französische Regierung wird französischen Staatsangehörigen verbieten, im Dienst von Staaten, mit denen sich das Deutsche Reich noch im Kriege befindet, gegen dieses zu kämpfen. Französische Staatsangehörige, die dem zum Handelshandel, werden von den deutschen Truppen als Freischärler behandelt werden.
16. Den französischen Handelsschiffen aller Art einschließlich der Küsten- und Hafenschiffe, die sich in französischen Häfen befinden, ist bis auf weiteres das Auslaufen zu verbieten. Die Wiederaufnahme des Handelsverkehrs unterliegt der Genehmigung der deutschen bzw. italienischen Regierung.
17. Französische Handelsschiffe, die sich außerhalb französischer Häfen befinden, wird die französische Regierung zurückrufen, oder, falls dies nicht ausführbar ist, in neutrale Häfen beordern.
18. Alle in französischen Häfen befindlichen aufgeführten deutschen Handelsschiffe sind auf Anforderung unverfälscht zurückzugeben.
19. Für alle auf französischem Boden befindlichen Flugzeuge ist ein sofortiges Startverbot zu erlassen. Jedes ohne deutsche Genehmigung startende Flugzeug wird von der deutschen Luftwaffe als feindlich angesehen und demgemäß behandelt werden.
20. Die im unbesetzten Gebiet befindlichen Flugplätze und Bodenrichtungen der Luftwaffe werden von deutschen bzw. italienischen Kontrollen überwacht. Ihre Unbrauchbarkeit kann verlangt werden. Die französische Regierung ist verpflichtet, alle im unbesetzten Gebiet befindlichen fremden Flugzeuge zur Verfügung zu stellen bzw. am Weiterflug zu verhindern. Sie sind der deutschen Wehrmacht zuzuführen.
21. Die französische Regierung verpflichtet sich, dafür Sorge zu tragen, daß in den durch deutsche Truppen zu besetzenden Gebieten alle Anlagen, Einrichtungen und Bestände der Wehrmacht unverfälscht den deutschen Truppen übergeben werden. Sie wird ferner dafür sorgen, daß Häfen, Industrieanlagen und Werften im derzeitigen Zustand belassen und in keiner Weise beschädigt oder zerstört werden. Das gleiche gilt für alle Verkehrsmittel und Verkehrswege, insbesondere für Eisenbahnen, Straßen und die Binnenwasserstraßen. Ebenso verpflichtet sie sich zur Anordnung des deutschen Oberkommandos, alle hier erforderlichen Wiederherstellungsarbeiten zu leisten. Die französische Regierung sorgt dafür, daß in dem besetzten Gebiet das erforderliche Fachpersonal, die Menge an rollendem Eisenbahnmateriale und die sonstigen Verkehrsmittel vorhanden sind, so wie sie den normalen Verhältnissen des Friedens entsprechen.
22. Für alle auf französischem Boden befindlichen Funkstationen gilt ein sofortiges Sendeverbot. Die Wiederaufnahme des Funkverkehrs aus dem unbesetzten Teil Frankreichs bedarf der besonderen Regelung.
23. Die französische Regierung verpflichtet sich, den durch das unbesetzte Gebiet führenden Gütertransportverkehr zwischen dem Deutschen Reich und Italien in dem von der deutschen Regierung geforderten Umfang durchzuführen.
24. Die französische Regierung wird die Rückführung der Bevölkerung in die besetzten Gebiete im Einvernehmen mit den zuständigen deutschen Stellen durchzuführen.
25. Die französische Regierung verpflichtet sich, jedes Verbringen von wirtschaftlichen Werten und Borräten aus dem von den deutschen Truppen zu besetzenden Gebiet in das unbesetzte Gebiet oder in das Ausland zu verhindern. Ueber diese im besetzten Gebiet befindlichen Werte und Borräte ist nur im Einvernehmen mit der deutschen Regierung zu verfügen.
26. Die deutsche Regierung wird dabei die Lebensbedürfnisse der Bevölkerung der unbesetzten Gebiete berücksichtigen.
27. Die Kosten für den Unterhalt der deutschen Besatzungstruppen auf französischem Boden trägt die französische Regierung.
28. Alle in französischem Gewässern befindlichen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen einschließlich

der Gast- und Strafgefangenen, die wegen einer Tat zugunsten des Deutschen Reiches festgenommen und verurteilt sind, sind unverzüglich den deutschen Truppen zu übergeben.

Die französische Regierung ist verpflichtet, alle in Frankreich sowie in den französischen Besitzungen, Kolonien, Protektoratsgebieten und Mandaten befindlichen Deutschen, die von der deutschen Regierung namhaft gemacht werden, auf Verlangen anzuliefern.

Die französische Regierung verpflichtet sich, zu verhindern, daß deutsche Kriegs- und Zivilgefangene aus Frankreich in französische Besitzungen oder in das Ausland verbracht werden. Ueber bereits außerhalb Frankreichs verbrachte Gefangene, sowie über die nicht transportfähigen Kranken und verwundeten deutschen Kriegsgefangenen sind genaue Listen mit Angabe ihres Aufenthaltsortes vorzulegen. Die Aufsicht über die Kranken und verwundeten deutschen Kriegsgefangenen übernimmt das deutsche Oberkommando.

Die in deutscher Kriegsgefangenschaft befindlichen französischen Wehrmachtangehörigen bleiben bis zum Abschluß des Friedens Kriegsgefangene.

Die französische Regierung hatet für die Sicherung aller Gegenstände und Werte, deren unverfälschte Uebergabe oder Vereinhaltung zur deutschen Verfügung durch diesen Vertrag gefordert oder deren Verbringung außer Landes verboten ist. Die französische Regierung ist zum Schadenersatz für alle Verletzungen, Schädigungen oder Verschleppungen, die dem Vertrag zuwiderlaufen, verpflichtet.

Die Durchführung des Waffenstillstandsvertrages regelt und überwacht eine deutsche Waffenstillstandskommission, die ihre Tätigkeit nach den Befehlen des deutschen Oberkommandos ausübt. Aufgabe der Waffenstillstandskommission ist ferner, die erforderliche Uebereinstimmung dieses Vertrages mit dem italienisch-französischen Waffenstillstandsvertrag sicherzustellen. Die französische Regierung stellt zur Verrettung der französischen Wünsche und zur Entgegennahme der Durchführungsanordnungen der deutschen Waffenstillstandskommission eine Abordnung an den Sitz der deutschen Waffenstillstandskommission.

Dieser Waffenstillstandsvertrag tritt in Kraft, sobald die französische Regierung auch mit der italienischen Regierung ein Uebereinkommen über die Einstellung der Feindseligkeiten getroffen hat. Die Feindseligkeiten werden sechs Stunden nach dem Zeitpunkt, zu dem die italienische Regierung der Reichsregierung von dem Abschluß dieses Uebereinkommens Mitteilung gemacht hat, eingestellt werden. Die Reichsregierung wird der französischen Regierung diesen Zeitpunkt auf dem Funkwege mitteilen.

Der Waffenstillstandsvertrag gilt bis zum Abschluß des Friedensvertrages. Er kann von der deutschen Regierung jederzeit mit sofortiger Wirkung gekündigt werden, wenn die französische Regierung die von ihr durch den Vertrag übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt.

Dieser Waffenstillstandsvertrag ist im Walde von Compiègne am 22. Juni 1940, 18.50 Uhr deutscher Sommerzeit, unterzeichnet worden.

gez. Gunginger. gez. Keitel.

Die in Art. 2 des Waffenstillstandsvertrages erwähnte Linie beginnt im Osten an der französisch-schweizerischen Grenze bei Genz und verläuft dann etwa über die Orte Dole, Paray le Monial und Bourges bis etwa 20 Kilometer östlich von Tours. Von hier geht sie in einer Entfernung von 20 Kilometer ostwärts der Bahnlinie Tours-Angoulême — Libourne, sowie weiter über Mont de Marsan und Orthes bis zur spanischen Grenze.

„Besser“ rauchen — keine Kostenfrage*)
ATIKAH 5^{er}

*) Im Grunde kann sich jeder wirklich gute Cigaretten leisten. Denn der Genuß, den sie bieten, ist um soviel höher, daß man dafür ruhig mal eine Cigarette weniger rauchen kann.

Sturm auf den Donon / Die Quellen der Saar in deutscher Hand

(Wk.) In zwei Tagen und zwei Nächten hat sich das aus Saarpalzern und Wadensern zusammengesetzte Infanterieregiment durch die tiefe Bogenklucht des St. Durinthal bis unmittelbar vor dem großen Donon, dem stärksten Bollwerk der eingetrossenen französischen Divisionen vorgeschoben. Nächliche Stotrupunternehmungen haben in schneidigem Zugriff den Feind zurückgeworfen. Im Nachkampf ist am 22. 6. die alte Berghöhe von dem großen Donon durch den Einsatz zweier Schützenkompanien, Polgeschütze und Granatwerfer, gefallen. Die riesige Materialbeute und die große Gefangenenziffer sind der beste Beweis für die erschütterte Kampfmoral des Feindes.

Alles stand am 23. 6. bereit, in einem letzten Sturm den Gipfel des großen Donon zu nehmen. Sturminfanterie ist vorgezogen. 21-Zentimeter-Mörser und schwere Feldartillerie sind in Stellung gegangen, um den Donon sturmreif zu machen. Alles erwartet den Feuer- und Angriffsbefehl. Die restliche Vernichtung des Feindes, der in der Nacht sich wiederum unter Verlust von Geschützen, Munition und Geräten zurückgezogen hat, kann nur eine Frage von Stunden sein.

Noch an Stelle des Angriffsbefehls kommt die Ergebung der französischen Soldaten. Truppweise erscheinen sie an der Spitze der deutschen Truppe auf der Landstraße zur Dononhöhe. lassen sich entwaffnen und marschieren talabwärts hinter die deutsche Linie. Alle bekunden sie ihre Zufriedenheit und Freude, diesem Krieg entronnen zu sein.

Viele Offiziere sind unter den Gefangenen. In echtem ale-

mannischen Dialekt unterhalten sie sich mit ihren „Landsleuten“ aus der Saarpalz und aus dem Badner Land.

Mit Stauern und aus einem gewissen Schaudern marschieren die Gefangenen talabwärts an den endlosen deutschen Infanteriekolonnen vorbei, an den Stellungen der schweren deutschen Artillerie. Sie verstehen, welches Schicksal ihnen beschieden gewesen wäre, hätten sie weiter Widerstand geleistet.

Diesem modernen Material, diesem Kampfeifer der deutschen Truppen waren die Poilus nicht gewachsen, von denen ein Teil nicht einmal einen Uniformrock, sondern nur eine Strickweste erhalten hatte.

Wer diese langen Ränge der Gefangenen und Ueberläufer gesehen hat, wie sie schlecht bekleidet und ausgeschwert, zum Teil verwundet und demoralisiert die Schluchtäler dieser hartumkämpften Bogenberge herunterkamen, kann es verstehen, wenn diese Männer sich als betrogene und verratenen Landsknechte einer geklohenen Regierungsklasse betrachten, kann es verstehen, wenn sie nur einen Wunsch haben, diesen unglückseligen Kampf zu beenden, um nach Hause zu gehen, um dort von diesem feindlichen, politischen und militärischen Zusammenbruch auszurufen.

Ueber allen Gefühlen, die aus den Gesichtern dieser Männer sprechen, steht der Ausdruck der Erlösung, der Befreiung, wenn nicht sogar einer gewissen Hoffnung, daß die kommende Zeit die Wunden heilen wird, die dieser Krieg schlug und daß ein Schlußstrich unter diese unglückselige Epoche gesetzt werden kann.

Wilhelm Jung.

Italiens Waffenstillstandsbedingungen

Rom, 26. Juni. Der italienisch-französische Waffenstillstandsvertrag hat folgenden Wortlaut:

1. Frankreich wird die Feindseligkeiten gegen Italien auf dem nationalen französischen Boden, in Französisch-Nordafrika, in den Kolonien, in den Protektors- und in den Mandatsgebieten einstellen. Auch die Feindseligkeiten gegen Italien zur See und in der Luft werden von Frankreich eingestellt.

2. Die italienischen Truppen werden nach Inkrafttreten der vorliegenden Waffenstillstandsbedingung und für die Dauer derselben auf ihren in allen Operationsgebieten erreichten vorangehenden Linien bleiben.

3. Auf dem nationalen französischen Territorium wird die Zone zwischen den in Artikel zwei erwähnten Linien und einer in der Luftlinie 50 Kilometer davon entfernt liegenden Linie für die Dauer des Waffenstillstandes entmilitarisiert.

In Tunesien wird für die Dauer des Waffenstillstandes die Zone zwischen der gegenwärtigen libysch-tunesischen Grenze und der auf der angefügten Karte eingezeichneten Linie entmilitarisiert. In Algerien und in den südlich von ihm gelegenen Gebieten von Französisch-Afrika, die an Libyen angrenzen, wird für die Dauer des Waffenstillstandes eine Zone entmilitarisiert, die zwischen der libyschen Grenze und einer in 200 Kilometer parallel dazu verlaufenden Linie liegt.

Solange die Feindseligkeiten Italiens gegen das britische Imperium fortdauern und für die Dauer des Waffenstillstandes wird das Gebiet der Kolonie von Französisch-Somali in seiner ganzen Ausdehnung entmilitarisiert.

Für die Dauer des Waffenstillstandes wird Italien das uneingeschränkte Recht haben, den Hafen und die Hafeneinrichtungen von Djibuti sowie die Eisenbahn Djibuti - Adis-Abeba auf der französischen Strecke für jede Art von Transporten zu benutzen.

4. Die in Artikel 3 erwähnten zu entmilitarisierenden Zonen werden innerhalb von 10 Tagen nach Einstellung der Feindseligkeiten von den französischen Truppen mit Ausnahme des unbedingt erforderlichen Personals für die Ueberwachung und die Unterhaltung der Befestigungsanlagen, Kasernen, Lager und militärischen Gebäude und der Truppen für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung, die die später erwähnte italienische Waffenstillstandskommission von Fall zu Fall bestimmen wird, geräumt.

5. Unbeschadet des aus Artikel 10 sich ergebenden Rechtes müssen alle beweglichen Waffen und die dazugehörigen Munitionsbestände in den zu entmilitarisierenden Zonen auf dem national-französischen Gebiet und dem an Libyen angrenzenden Gebiet sowie jene in Besitz der Truppen befindlichen Waffen, die, wie oben angegeben, die erwähnten Gebiete räumen werden, innerhalb von 15 Tagen beiseite geräumt werden. Die in den Befestigungsanlagen eingebauten Waffen und die entsprechenden Munitionsbestände müssen innerhalb der gleichen Zeit unbrauchbar gemacht werden. Für die eingebauten Waffen und die dazugehörigen Munitionsbestände darf auf diesen Gebieten bestehende Festungsanlagen nicht das gleiche wie für das national-französische und das an an das libysche angrenzende Gebiet.

6. Solange die Feindseligkeiten zwischen Italien und dem britischen Weltreich andauern, werden die militärischen und See-Festungen und Flottenstützpunkte Toulon, Mers, Maccio und Oran (Mers-el Kebir) bis zur Einstellung der Feindseligkeiten gegen das genannte Imperium entmilitarisiert. Die Entmilitarisierung wird innerhalb von 15 Tagen und so durchgeführt werden müssen, daß die gesamten militärischen und Seefestungen sowie Flottenstützpunkte in ihrer offensiven und defensiven Stärke unbrauchbar gemacht werden sind. Ihr Nachschub- und Versorgungsdienst wird unter der Kontrolle der italienischen Waffenstillstandskommission auf die Bedürfnisse der französischen Kriegsschiffe beschränkt sein, die nach Artikel 12 hier liegen.

7. In den zu entmilitarisierenden Zonen, militärischen und Seefestungen sowie Flottenstützpunkten werden selbstverständlich die französischen Zivilbehörden und die für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung notwendigen Polizeikräfte in Funktion bleiben. Außerdem werden die militärischen und Marinebehörden dieser Gebiete im Amt bleiben, die von der italienischen Waffenstillstandskommission bestimmt werden.

8. Die italienische Waffenstillstandskommission wird kartographisch die genaue Grenze der Gebiete der militärischen und Seefestungen sowie Flottenstützpunkte bezeichnen, die zu entmilitarisieren sind, sowie die Einzelheiten der Durchführung der Entmilitarisierung bestimmen. Die gleiche Kommission hat das uneingeschränkte Recht, in diesen Gebieten Festungen und Stützpunkte sowie die Durchführung der in dem vorhergehenden Artikel festgesetzten Bestimmungen zu kontrollieren, sei es durch Kontrollbesichtigungen, sei es durch ständige Abordnungen an Ort und Stelle.

9. Die ganze zum nationalen Gebiet Frankreichs zu Lande, zu Wasser und in der Luft gehörende Wehrmacht wird innerhalb einer noch festzusetzenden Frist demobilisiert und abgerüstet, mit Ausnahme der zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung notwendigen Formationen. Die Stärke und Bewaffnung dieser Formationen wird von Italien und von Deutschland bestimmt werden. In Bezug auf die Gebiete von Französisch-Nordafrika, von Syrien und Französisch-Somali wird die italienische Waffenstillstandskommission bei der Festlegung der Modalitäten für die Demobilisierung und Abrüstung die besondere Bedeutung dieser für Aufrechterhaltung der Ordnung in diesen Gebieten notwendigen Kräfte berücksichtigen.

10. Italien behält sich das Recht vor, als Garantie für die Durchführung des Waffenstillstandsabkommens die teilweise

oder vollständige Auslieferung der gesamten Waffenbestände der Infanterie, Artillerie, ferner Panzerwagen, Tanks, Kraftwagen, Pferdegeschosse und die dazu gehörenden Munitionsbestände zu verlangen, die gegen die italienischen Streitkräfte irgendwie eingesetzt oder bereitgestellt waren. Die genannten Waffen- und Materialbestände müssen in dem Zustand ausgeliefert werden, in dem sie sich bei Abschluß des Waffenstillstandes befinden.

11. Die Waffen, die Munitions- und Kriegsmaterialbestände jeglicher Art, die in den nichtbesetzten französischen Gebieten verbleiben, imbesetzten die Waffen- und Munitionsbestände, die aus den zu entmilitarisierenden Zonen, Seefestungen und Flottenstützpunkten entfernt werden müssen, und ausgenommen jene Teile, die den noch zugelassenen Einheiten befallen werden, werden unter italienischer oder deutscher Kontrolle gesammelt und aufgestapelt. Die Herstellung von Kriegsmaterial jedweder Art in den nichtbesetzten Gebieten muß sofort aufhören.

12. Die Einheiten der französischen Kriegsmarine werden in den später noch aufzuführenden Häfen und unter der Kontrolle von Italien oder von Deutschland demobilisiert und abgerüstet. Ausgenommen bleiben jene Einheiten, deren Zulassung von der italienischen und der deutschen Regierung für die Sicherstellung der französischen Kolonialgebiete zugestanden werden. Für die Bestimmungen der weiter oben genannten Häfen wird die in Friedenszeit gültige Verteilung der Schiffsbesatzungen maßgebend sein.

Alle von den französischen Heimathäfen weit entfernten Kriegsschiffe, die eventuell für die Sicherstellung der französischen Kolonialinteressen nicht als notwendig erkannt werden, sollen in die Heimathäfen zurückgebracht werden.

Die italienische Regierung erklärt, daß sie nicht die Absicht hat, während des gegenwärtigen Krieges die Einheiten der unter ihrer Kontrolle stehenden französischen Kriegsmarine zu verwenden, und daß sie ebenfalls nicht die Absicht hat, bei Abschluß des Friedens auf die französische Flotte Ansprüche zu erheben.

Während des Waffenstillstandes wird jedoch der zum Wiedereinsetzen erforderliche französische Schiffsbestand entsprechend den folgenden Artikeln verlangt werden können.

13. Alle Minenperren werden dem italienischen Oberkommando bekanntgegeben. Die französischen Behörden werden innerhalb einer Frist von 10 Tagen dafür Sorge tragen, mit ihrem eigenen Personal alle Eisenbahn- und Straßenunterbrechungen, Minenfelder und ganz allgemein Minenanlagen zu entfernen, die in den zu entmilitarisierenden Zonen in militärischen und Seefestungen und Flottenstützpunkten angelegt sind.

14. Die französische Regierung verpflichtet sich, nicht nur an keinem Ort und in keiner Weise Feindseligkeiten gegen Italien zu unternehmen, sondern auch zu verhindern, daß die Angehörigen ihrer Streitkräfte und die französischen Staatsangehörigen im allgemeinen das nationale Gebiet verlassen, um irgendwo an Feindseligkeiten gegen Italien teilzunehmen.

Die italienischen Truppen werden jenen, die dieser Bestimmung zuwiderhandeln und den bereits im Ausland befindlichen französischen Staatsangehörigen, die gemeinsam oder einzeln feindselige Handlungen gegen Italien unternehmen sollten, die Behandlung zuteil werden lassen, die den außerhalb des Gesetzes kämpfenden vorbehalten ist.

15. Die französische Regierung verpflichtet sich, zu verhindern, daß Kriegsschiffe, Flugzeuge, Waffen, Kriegsmaterial und Munitionsbestände jeder Art, die französisches Eigentum sind oder auf französischen Gebieten vorhanden sind, oder irgendwo von Frankreich kontrolliert werden, in Gebiete des britischen Imperiums oder in andere ausländische Staaten weitergeleitet werden.

16. Für alle Handelsschiffe der französischen Marine besteht ein Ausfahrverbot bis zu dem Augenblick, zu dem die italienische und die deutsche Regierung die teilweise oder

vollständige Wiederaufnahme des französischen Handels zugelassen.

Die französischen Handelsschiffe, die sich beim Abschluß des Waffenstillstandsvertrages nicht in den französischen Häfen oder irgendwo unter der Kontrolle Frankreichs befinden, werden entweder zurückgerufen oder müssen neutrale Häfen anlaufen.

17. Alle aufgebrauchten italienischen Handelsschiffe werden sofort mit der gesamten für Italien bestimmten Ladung zurückgegeben, die sie im Augenblick der Beschlagnahme an Bord hatten.

Ebenso müssen die nichtverderblichen Waren, die italienischer Herkunft sind oder für Italien bestimmt waren und an Bord nichtitalienischer Schiffe beschlagnahmt wurden, zurückgegeben werden.

18. Für alle Flugzeuge, die sich auf französischem Boden oder in irgendwo unter französischer Kontrolle stehenden Gebieten befinden, besteht sofortiges Startverbot.

Alle Flughäfen und alle Einrichtungen in diesen Gebieten werden unter die italienische oder deutsche Kontrolle gestellt. Die ausländischen Flugzeuge, die sich in den oben erwähnten Gebieten befinden sollten, werden den italienischen oder deutschen Militärbehörden ausgehändigt.

19. Solange die italienische und die deutsche Regierung nicht anders bestimmen, werden die Rundfunkstationen aller Art auf allen nationalen Gebieten Frankreichs verboten bleiben. Die Bedingungen, unter denen der Rundfunkverkehr zwischen Frankreich, Französisch-Nordafrika, Syrien und Französisch-Somaliand durchgeführt werden kann, werden von der italienischen Waffenstillstandskommission bestimmt werden.

20. Verkehrsfreiheit des Warenverkehrs zwischen Deutschland und Italien durch das nichtbesetzte französische Gebiet.

21. Alle italienischen Kriegsgefangenen und italienischen Zivilpersonen, die aus politischen oder Kriegsgründen oder irgendwo wegen Handlungen zu Gunsten der italienischen Regierung interniert, verhaftet oder verurteilt worden sind, müssen sofort in Freiheit gesetzt und der italienischen Militärbehörden übergeben werden.

22. Die französische Regierung garantiert den guten Zustand alles dessen, was auf Grund des vorliegenden Abkommens abgeliefert werden muß oder kann.

23. Eine italienische Waffenstillstandskommission, die dem italienischen Oberkommando untersteht, wird beauftragt, sei es direkt, sei es mittels ihrer Organe die Ausführung des vorliegenden Waffenstillstandsabkommens zu regeln und zu kontrollieren.

Sie wird ebenfalls beauftragt, das vorliegende Abkommen mit dem zwischen Deutschland und Frankreich bereits abgeschlossenen in Uebereinstimmung zu bringen.

24. Am Tag der in vorliegenden Artikel erwähnten Kommission wird eine französische Delegation eingeleitet, mit dem Auftrag, die Wünsche ihrer eigenen Regierung hinsichtlich der Ausführung des vorliegenden Abkommens vorzubringen und den zuständigen französischen Behörden die Bestimmungen der italienischen Waffenstillstandskommission zu übermitteln.

25. Das vorliegende Waffenstillstandsabkommen wird im Augenblick seiner Unterzeichnung in Kraft treten.

Die Feindseligkeiten werden auf allen Operationsplätzen 6 Stunden nach dem Augenblick eingestelt werden, zu dem die italienische Regierung der Reichsregierung den vollzogenen Abschluß des gegenwärtigen Abkommens mitgeteilt haben wird.

Die italienische Regierung wird diesen Zeitpunkt der französischen Regierung durch Funkpruch bekanntgeben.

26. Das gegenwärtige Waffenstillstandsabkommen bleibt in Kraft bis zum Abschluß des Friedensvertrages. Es kann von Italien in jedem Augenblick mit sofortiger Wirkung geändert werden, falls die französische Regierung die übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt.

Die bevollmächtigten Unterzeichneten gebührend legitimiert, erklären, die oben angegebenen Bedingungen zu billigen.

Rom, 24. 6. 1940. (XVIII) 19.15 Uhr unterzeichnet.

Marshall Pedro Badoglio.
Armeegeneral Hunzinger.

Marshall Petain: Krieg gewinnt man nicht mit Gold allein - Gegen sinnloses Blutvergießen - Eine neue Ordnung beginnt

Genf, 26. Juni. Am geitrigen Waffenstillstandstage hielt Marshall Petain eine Ansprache an das französische Volk, in der er erklärte, die Weltmächte hätten sich großen und falschen Illusionen über ihre wirkliche Stärke hingeeben: Auch heute wie früher gewinne man einen Krieg nicht mit Gold und Rohstoffen allein. Es komme auf die Stärke der Armeen an. Deutschland habe eine überwältigende Ueberlegenheit bewiesen. Schon die Flander Schlacht sei für die Weltmächte einer Kapitulation gleichgekommen, an der Sonne und an der Aisne sei der französische Widerstand in wenigen Tagen gebrochen worden. Der suchbare Ausweg der belgischen und französischen Flüchtlingsmassen habe Frankreich überdies noch vor ein unerhörtes Problem gestellt. Am 15. Juni hätte sich die deutsche Armee unaufrichtig über das westliche Frankreich ergossen. Für die französische Regierung habe es nur zwei Möglichkeiten gegeben: Nach Afrika zu fliehen oder im Lande zu bleiben. Er habe es als die Pflicht der Regierung angesehen, im Lande zu bleiben und einen annehmbaren Frieden zu

erstreben. Die Bedingungen des Waffenstillstandes seien zwar hart, aber nicht entehrend. Es bliebe der Regierung ein Truppenkontingent zur Verfügung, das anreize, die Ordnung im Lande zu sichern. Wir waren bereit, den Krieg fortzusetzen, erklärte Petain, aber ich hielt es für unverantwortlich, weiter sinnlos Blut zu vergießen, um die Träume einiger schlecht informierter Franzosen zu unterstützen.

Nach einem Hinweis darauf, daß er mit der Loyalität der französischen Kolonien rechne und erwarte, daß sie keinen Befehlen nachkommen, erklärte Petain zum Schluß: „Eine neue Ordnung beginnt, eine gewaltige Aufgabe steht vor uns. Ich will euch keine trügerischen Versprechungen machen. Ich sage euch keine trügerischen Worte, wie sie oft zu Frankreichs Unglück gesagt worden sind. Ich habe die Blicke der Erde und das Vaterland sind nun zerschlagen. Die Erde liegt nicht. Erhofft euch nicht zuviel vom Staat. Er kann nicht mehr viel geben. Wir müssen arbeiten, um Frankreich wieder aufzurichten.“

Sicherheitsnadeln haben ihr Gutes...



- aber sie sind kein Dauer-Erfas für abgerissene Knöpfe, kein Heilmittel für Löcher und geplante Nähte. Wenn man Pech hat, bleibe man sogar bei irgendeiner Gelegenheit ausgerechnet an einer solchen Nadel hängen, und der Schaden ist dann schlimmer als zuvor. - Löcher, Risse und andere Schäden in Arbeitsmitteln, -jaken und -hosen lassen sich am besten mit Nadel und Faden ausbessern. Je schneller



Das geschieht, um so besser! - Aber nicht nur im Gebrauch, auch beim Reinigen der Berufswäsche kommt es auf die richtige Behandlung an. Wer **IM** hat, fährt gut damit. Zuerst gründlich einweichen und dann kurze Zeit kochen. Weil **IM** so ergiebig ist, kann man es sparsam gebrauchen, bei normaler Beschmutzung reicht 1 Paket für 5 Eimer Wasser. Wer **IM** nimmt, spart Seife und Walchpulver.



IM für Berufswäsche
Hergestellt in den Persil-Werken



Links: Großadmiral Dr. h. c. Meeder auf einer Besichtigungsfahrt an der Kanalküste. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine besichtigte in der Zeit vom 17. bis zum 21. Juni 1940 die Werke der Kriegsmarine und die Marineanlagen im Bereich der holländischen, belgischen und nordfranzösischen Küste, um sich von ihrer Einsatzbereitschaft gegen England zu überzeugen. Unser Bild zeigt den Großadmiral auf der Strandpromenade von Dünkirchen im Gespräch mit dem Kommandeur des Regiments, das Dünkirchen eroberte. (Ehert-Wilberdient, Zander-Multiplex-A.) Rechts: Offizier im Gespräch mit unseren Feldgrauen. Unsere Truppen wurden in Eifel-Lotzungen mit deutscher Freude begrüßt. (H. Eyröte, Ehert-Wilberdient, Zander-Multiplex-A.)

Universitätsbibliothek Löwen von englischer Kolonne mit Benzin und Sprengstoff in Brand gesteckt

(PA.) Die berühmte Universitätsbibliothek von Löwen, 1914 schon einmal vernichtet, ist wiederum ein Opfer dieses Krieges geworden. Amerikanische Schulen, Universitäten und Lehranstalten haben die Mittel zu ihrem Wiederaufbau gegeben und das Reich hat den großen Teil der 900 000 Bände zählenden Bibliothek nach dem Friedensdiktat liefern müssen. Alle Handschriften, ungezählte unerlösbare bibliophile Werte sind mit dem Gebäude ein Opfer der Flammen geworden. Als deutsche Truppen Löwen nach hartem Kampf besetzt hatten, wurde sofort eine Untersuchung über die Ursachen des Brandes befohlen. Denn hartnäckig tauchte immer wieder das Gerücht auf, daß englische Truppen nicht nur die Geschäfte der Stadt geplündert und eine der großen Lebensmittelfabriken in Brand gesetzt, sondern auch die Bibliothek zerstört hätten. Ein altes Ehepaar, fast die einzigen Bewohner der von den Engländern zwangsweise evakuierten Stadt, berichtete, gegen halb zwei Uhr in der Frühe des Tages, an dem späterhin die Deutschen kamen, im rückwärtigen Teil des Gebäudes Flammen emporschlagen gesehen zu haben. Von hier aus, so nahm man daraufhin an, war der Brand, durch den Wind getrieben, durch den großen Bibliotheksraum gegangen, um sich durch Keller und Dachstuhl über die Seitenflügel entlang in den vorderen Teil der Bibliothek hindurchzutreiben.

Die Untersuchung, zu der ein Sachverständiger, Professor Kellermann-Wagen, hinzugezogen wurde, ergab aber höchst überraschende Ergebnisse.

Zunächst stellte sich heraus, daß die Arkaden der Vorderfront, deren mächtige Bögen den großen Hofraum tragen, drei Explosionsstellen aufwiesen. Es waren vor dem Hauptportal drei Löcher, die Einbruchstellen nach unten aufwiesen und von drei Handgranaten herrühren konnten, zumal weber die Decke noch die Wände irgendwelche Spuren trugen. Entlang dem Säulengang der Arkaden aber, unter dem ein schmaler Keller läuft, zeigten sich die Wirkungen einer Explosion von unten. Hier hatten sich die Steinplatten des Bodens gewölbt. In Verfolg der sehr gründlichen Untersuchungen konnten zwei sehr wesentliche Feststellungen gemacht werden. Einmal fand sich nicht nur der Rest eines Brandlagers, sondern auch eingetrocknete Reste eines Brennstoffes. Die chemische Untersuchung ergab Benzin. Zum anderen aber wurden etwa zwölf von einander völlig unabhängig angelegte Brände entdeckt, die sich durch die ganzen Gebäude verteilten. In den erhaltenen Seitenflügeln ergab sich, daß die Türen mit Brennstoff befrachtet und dann angezündet worden waren. Diese Maßnahmen hatten aber nicht genügt.

Denn nachdem der Brennstoff angegangen war, erfolgte hier das Feuer. Es blieben die leicht angezündeten Türen und — Reste des Brennstoffes, Flüssigkeitsreste auf Türschwellen, Tischen und Stühlen, die naturgemäß einwandfrei ergaben, wie geschickt die Brandstifterkolonne zu Werke gegangen war. Die Untersuchung des Kellers aber brachte die größte Überraschung hervor.

Hier fanden sich rund zehn große Blechfässer, in denen vor Jahr und Tag einmal Bücher aus dem fernen Osten nach Löwen gelangten. Sie fanden leer, ringsum Bücherkapel, Handschriften vor allem, die man bei Kriegsausbruch hier geborgen hatte. Die eisernen Verbindungstüren zum großen Bibliotheksraum waren offen. Nichts einfacher also, als in die Blechfässer Benzin zu füllen, durch einige Handgranaten dem Keller Zutritt zu geben und gleichzeitig mit der Explosion das Benzin zu entzünden. In der Tat mußten die Benzingase, die sich im Keller angesammelt hatten, mit überraschender Heftigkeit gezündet haben, da der Boden über dem Keller gang von der Kraft der Explosion sich hob. Die Flamme, die ziehend hindurchfuhr, zündete aber zugleich den Brennstoff, mit dem der rückwärtige Teil des Gebäudes, der große Bibliotheksraum, getränkt worden war. So gründlich hatte man hier nachgeholfen, daß die 900 000 Bände fast ausnahmslos zu weiser Asche verfielen.

Diese Rekonstruktion des Brandes hat nunmehr eine überraschende Bestätigung erfahren.

Ein ehemaliger belgischer Soldat aus Gosselies bei Charleroi hat nämlich bezeugt, Zeuge der Brandstiftung gewesen zu sein. Herr Louis Veclercq ist Emaillier von Beruf, ein Mann von 28 Jahren, der vor einigen Monaten eingezogen wurde und etwa 13 Tage vor Kriegsausbruch nach Löwen kam. Am Tage des Kriegsausbruches, in den Vormittagsstunden des 10. Mai, stehen die ersten Engländer zu seinem Verband. Am Vorabend, da die belgischen Truppen die Stadt räumten, erhielt der Belgier den Auftrag, mit einem Kameraden eine Erkundung auf dem Rad zu unternehmen. Er kommt zum Platz des Volkes, an dem die Bibliothek steht. Es ist gegen zehn Uhr am Abend. Auf dem Platz waren etwa 20 englische Soldaten. Diese Engländer riefen uns zu, wir sollten die Gasmasken aufsetzen, weil man glaubte, deutsche Fallschirmjäger mit Gasbomben seien in Löwen gelandet. Während dieser ganzen Zeit hörte ich keinerlei Explosion eines Geschosses. Ich bin absolut sicher, daß keine Beschädigung der Bibliothek stattfand.

Nachdem wir die Gasmasken aufgesetzt haben und etwa 25 Meter weitergegangen waren, hörten wir drei oder vier dumpfe Explosionen, und zwar wahrscheinlich von Minen her, unterhalb der Arkaden der Bibliothek.

Kurz darauf waren die Arkaden in dichten schwarzen Rauch gehüllt. Ich sah englische Soldaten, die aus der Richtung dieser Arkaden strömten, und Veclercq weist auf jene Seite, deren Tor alsdann von den deutschen Truppen in der Stadt offen vorgefunden wurde — und sich bedingungslos an den Mauern bargen, die im rechten Winkel zur Hauptfront der Bibliothek standen.

Ich bin völlig sicher, fährt der Belgier auf eine Gegenfrage fort, daß es sich um Minen handelte. Ich habe ja auch keinerlei Ton gehört, der das Heraustragen eines Geschosses ankündigt. Und außerdem war nichts von einem Einschlag zu sehen. Ich bemerkte lediglich noch eine Stichflamme, die für einen Moment die Arkaden beleuchtete. Diese Flamme war übrigens blau. Mein Kamerad Ludovic aus Brüssel

15 Pandier gegen 15 Panzer / Ein Feldwebel erhält an einem Tage das EK I und II

PA. Feldwebel S. ist ein Kerl, der den Teufel nicht fürchtet. Ich traf ihn heute beim Uebergang über die Voire. Wir sahen eine Weile am Ufer und ließen in Gedanken noch einmal die Ergebnisse der letzten Tage an uns vorüberrollen. Mäuse — Marne — Seine — Voire. Jeder dieser Namen umschließt für uns gewaltige Ereignisse, Stunden, die niemals mehr ausgelöscht werden können.

Heute morgen erhielt Feldwebel S. das EK I und das EK II, gewiß eine außerordentliche Auszeichnung. Aber so außergewöhnlich diese Auszeichnung, so war auch die Leistung, die Feldwebel S. mit seinen Männern vollbrachte, ungewöhnlich, ja, man könnte sagen einmalig.

Die Ungetüme der modernen Panzerwaffe haben auf den Gegner eine starke moralische Wirkung, ganz abgesehen von ihrer Stoß- und Feuerkraft. Das haben wir in diesen Tagen erlebt, als wir unsere Panzerdivisionen auf ihrem Vormarsch begleiten durften. Ganze Kompanien ergaben sich unter dem Eindruck der anrollenden Panzer.

Das Wort „Die deutschen Panzer kommen“

genügte, um feindliche Bataillone und Regimente zur Auflösung zu bringen. Eine kaum zu beschreibende Panikstimmung pflanzte sich fort von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, die auf dem Vormarschwege unserer Panzerdivisionen lagen. Auch die Franzosen haben — besser gesagt hatten — Panzer, graue Stahlkolosse, die sie mit großen Hoffnungen in den Kampf schickten. Hier aber zeigte sich wieder, daß die Wirkung einer Angriffswaffe nur von der Verteidigungswaffe des Gegners abhängt, und da unsere Panzerjäger den Teufel nicht fürchten, so reihen sie erit recht nicht vor ein paar feindlichen Panzern aus, auch dann noch nicht, wenn auf jeden Mann ein feindlicher Panzer kommt.

Feldwebel S. ist also ein Panzerjäger. Seine erste große Begegnung hatte er mit feindlichen Panzern am Chemin des Dames, der im heldenmütigen Ansturm am 6. Juni erobert wurde. Mit drei Panzerabwehrkanonen war Feldwebel S. eingeleitet, als plötzlich von vorn der Warnruf kam: „Feindliche Panzer!“ Keinen Meter ging Feldwebel S. mit seinen Geschützen zurück. Im Gegenteil! Er zeigte dem Gegner sofort, daß er es hier mit unerschrockenen Panzerjägern zu tun hatte, und siehe da:

„Tadellose Korrektheit und prachtvolle Haltung der deutschen Soldaten“

EH. Rom, 26. Juni. Nach dem „Giornale d'Italia“ rufen die deutschen Soldaten, „die nach dem größten Sieg aller Zeiten durch Paris hindurchmarschieren, wegen ihrer tadellosen Korrektheit und ihrer prachtvollen Haltung tiefste Bewunderung hervor. Diese jungen stolzen Deutschen bleiben stets nur wenige Stunden in Paris und mühen sie zur Befestigung der Stadt. Vor allem suchen sie die Kirchen auf. Nachdem sie, auch wenn es Opfer kostete, in allen eroberten Orten die Kathedralen verschont haben, gehen sie jetzt selbst ins Gotteshaus und dies nicht aus touristischer Neugierde. Offiziere und Mannschaften treten voller Andacht in die Kirchen ein, bemüht, mit ihren eisenbeschlagenen Stiefeln so wenig Geräusch wie möglich zu machen. Draußen aber defilieren die Regimenter Dillers. Es ist Deutschland, das hier vorüberzieht mit allem seinem Ruhm der fernsten und nahen Vergangenheit und der strahlenden Gegenwart.“

und ich haben uns dann zu unserer Truppe zurückbegeben. Wir glaubten ja alle, die Deutschen seien vor den Toren der Stadt. Dort, bei unserer Kompanie, hörten wir, kaum angekommen, das allgemeine Gerücht, daß die Engländer die Bibliothek zerstört hätten. Natürlich erzählte ich meinen Kameraden, was wir gesehen hatten.

Soweit der Belgier. Mit diesen außerordentlich aufschlußreichen Zeugenaussagen, denen noch hinzuzufügen, die Engländer hätten ihre Fotografenapparate gezückt, wird die Rekonstruktion des Brandes absolut klar. Die Kolonne der Fachmänner, die hier am Werk war, hatte alles gründlich vorbereitet. In dem Augenblick, in dem die Deutschen erwartet wurden, ging man an die Ausführung. Durch die drei oder vier Explosionen brachte man den Arkadengang zum Einsturz an drei Stellen. Im nächsten Augenblick entzündeten sich die Benzingase im Keller. Eine blaue Flamme züchte zum Luftloch der Decke durch den Arkadengang, dem dann der schwarze Rauch des sofort heftigen Brandes folgte. Die englischen Brandstifter müßten sich dabei der Wirkung sehr sicher gewesen sein, denn sie suchten sofort Deckung. Freilich, in einem haben sie sich getäuscht.

Die Bibliothek ist nicht so ausgebrannt, wie sie es erwartet haben. Es blieben genügend Zeugnisse für ein Verbrechen übrig, das den deutschen Truppen in die Schuhe geschoben werden sollte und mit dem man gehofft haben mag, Amerika erneut auf den Plan zu rufen. Dem Verbrechen an der „Algenia“ sollte hier ein zweites angefügt werden. Denn es ist nun einmal so beim Engländer. Auch ein Verbrechen muß herhalten, um die christliche Moral Englands unter Beweis zu stellen. Wenn schon einen Krieg für die „demokratische Freiheit und Gerechtigkeit auf Erden“, dann aber mit allen Mitteln! Kriegsbericht von Eisebe.

Ein Feldwebel erhält an einem Tage das EK I und II

Zwei von den sieben angreifenden Stahlkolossen blieben schon beim ersten Streich auf der Strecke.

Die erste Runde hatte Feldwebel S. mit seinen 14 Leuten gewonnen. Der Gegner setzte zum zweiten Anlauf an. Unsere Panzerjäger machten Stellungswechsel, wurden dabei von drei feindlichen Maschinengewehren überfallen und verloren eines der drei Geschütze. Sieben Mann vom Geschütz 3 wurden verwundet.

So begann der Kampf von neuem. Ich und verblieben kämpfte Feldwebel S. mit dem Rest seiner Männer, Schuß auf Schuß wurde dem Gegner aus den beiden Höfen entgegengejagt. Und fünf Panzer hauchten ihr Leben aus. Verhulzen, kampfunfähig lagen sie nach harter Schlacht im Gelände, verwundet, zermürbt, geschlagen ergaben sich die feindlichen Panzerschützen.

Das war am Chemin des Dames. Vier Tage später hatte Feldwebel S. wieder mit zwei Panzerabwehrgeschützen die zweite Begegnung mit feindlichen Panzern, diesmal waren es gar acht, die sich zum Kampf stellten. Der Uebergang über die Marne mußte erzwungen werden. Diesseits des schiffalsschwernen Stromes kämpfte Feldwebel S. mit seinen Leuten. Da sah er sich in nächster Entfernung zwei feindliche Panzern gegenüber. Sofort gingen die grauen Stahlkolosse zum Angriff über, und unsere deutschen Panzerjäger waren nicht wenig erstaunt, als noch sechs andere dahinter aufstauten. Nur ruhig Blut und gut gezielt! Und das Erstaunliche gelang!

Zwei Panzerabwehrkanonen hielten acht feindliche Panzer in Schach.

So groß muß das Entsetzen der Franzosen darüber gewesen sein, daß sie den Kampf aufgaben; denn inzwischen war auch die Brücke über die Marne gesprengt worden, die dem Gegner vielleicht noch eine Flucht ermöglicht hätte. Wieder war Feldwebel S. mit seinen tapferen Leuten Sieger geblieben über einen Gegner, der im Augenblick ganz hoch überlegen war. Aber nicht das Material und die Anzahl der Kanonen entscheidet den Kampf, sondern die Herzen und der Wille zum Sieg.

Feldwebel S. und seine Panzerjäger aber wissen von dieser Stunde, daß auch Stahlkolosse nicht unbezwingbar sind. Kriegsbericht Günter Weber.

Waffenstillstand auch mit Italien unterzeichnet

Am Montag, dem 24. Juni 1940, fand um 19.15 Uhr bei Rom die Unterzeichnung des italienisch-französischen Waffenstillstandsvertrages statt. — Unser Bild zeigt Marschall Badoglio bei der Unterzeichnung eines Geständnisses nach der Unterzeichnung des Vertrages an die französischen Delegierten. Von links nach rechts: General der Flieger Bergeret, Vizeadmiral Koel, General Gumbinger, General Barillet und Vizeadmiral Beluc.



(Sundbild Allocated, Zander-M.A.)



Von Mittag zu Mittag

Woh! die Albion!

Ein Leser unseres Blattes teilt uns mit: In einem seiner Reisebücher schreibt Alban Stolz, der große Volksschriftsteller unserer alemannischen Heimat im Jahre 1855 in prophetischer Schau folgendes: „Ich glaube sicher, daß, wie in einzelnen Familien die Vergeltung solche Glieder auffallend pakt, welche die anderen geplagt haben, daß solches auch in dem großen Haus Europas und seiner Völkerfamilie geschehen wird. Mehr und schwerere Verschuldungen wird aber niemand unter den lebenden Regierungen sich angeeignet haben, als die englische. London wird nicht viel größer sein, als einst Babylon war — in London fiel mir einmal der Gedanke ein, daß eine Zeit kommen werde, wo es ein ungeheures Schuttfeld ist.“

„Bier“ - aber ohne Alkohol

Das neue Volksgetränk kommt demnächst

Im Jahre 1937 wurden in Deutschland getrunken: 18 Milliarden Liter Kaffee-Erlas, 10 Milliarden Liter Milch, 6,25 Milliarden Liter Bohnenkaffee, 0,4 Milliarden Liter Tee, 4,5 Milliarden Liter Bier und 36 Milliarden alkoholfreie Getränke. Getränke aus Bohnenkaffee und Tee fallen jetzt aus, ebenso zur Darstellung Milch, Kaffee-Erlas und Bier sind, da die Rohstoffe zum großen Teil anderweitig eingesetzt werden müssen, noch beschränkt vorhanden. Es hat sich also eine Lücke in dem Bestand an durststillenden Mitteln gebildet, die sich gerade zur Hochsommerzeit bemerkbar machen wird. Es fehlt uns schon immer ein Getränk, das die anregende Wirkung des Bieres hatte und den Durst stillte, ohne daß es die erschöpfende Wirkung des Alkohols besaß, also auch bei der Arbeit ohne nachteilige Folgen getrunken werden kann. Die süßen Limonadengetränke erfüllen in dieser Beziehung nicht immer den Zweck. Das mundgerechte Volksgetränk muß wie das Bier auch zu allen Mahlzeiten genossen werden können und dabei doch schmackhaft sein. Auf Betreiben des Amtes für Volksgesundheit in der Deutschen Arbeitsfront haben deutsche Chemiker nun ein solches Volksgetränk hergestellt, für das Rohstoffe in ausreichender Menge vorhanden sind, das hierähnlich ist, aber keinen Alkohol enthält. Es ist mundgerecht, anregend und erfrischend und wird unter Kohlendruck aus dem Faß gepreßt. Da die Fäuerung sehr leicht erfolgt, ist auch der Versand im großen möglich. Außerdem wird dem „Bier“ auch ein hierähnliches Aussehen gegeben. Das neue Volksgetränk wird keine Konkurrenz für die vorhandenen Getränke bilden. Es ist daran gedacht, es von den Brauereien, da hier schon die Anlagen und die Verteilungsorganisation vorhanden sind, herstellen zu lassen. Es ist eine vorläufige Produktion von 25 Milliarden Liter vorgesehen. Die Brauereien werden dann nebenher auch noch ein vollgehaltiges Bier brauen und liefern. Den größten Vorteil aber bringt das neue Getränk, weil es das Bier voll ersetzt und auch in den Betrieben während der Arbeit verabfolgt werden kann. Bald werden wir uns also beim Volksgetränk treffen, ohne einen Rausch zu riskieren — Profit!

Wege zur häuslichen Eierreserve

Die in der jüngsten Zeit erfolgten Zuteilungen von Eiern an die Verbraucher fielen verhältnismäßig reichlich aus. Daher möchte mancher Verbraucherhaushalt gerne davon so viel erhitzen und sicher aufbewahren, daß er auch in weniger günstigen Jahreszeiten nicht allein auf die rationierte Versorgung angewiesen ist. Das ist durchaus möglich. Will man Eier für kurze Zeit frisch und vielseitig verwendbar erhalten, so genügt es, sie in einem luftdichten Gefäß jede Woche einmal umzudrehen. Wer die dafür besonders geeigneten Eierdränke nicht besitzt, nimmt frisches Zeitungspapier und wickelt die Eier darin gut ein. In dieser dichten Hülle halten sie sich oft fast so lange, als wären sie mit den länger wirkenden Konservierungsmethoden behandelt. Die Wirkung dieser Methoden beruht darauf, daß sie den Inhalt des Eies vor dem Eindringen der Bakterien, aber auch vor feuchter Luft lange Zeit bewahren. Die poröse Eierhülle bietet sehr wenig Schutz dagegen. Das Aufbewahren der Eier in dicken Schichten von Häcksel oder Heu ist ein altes bewährtes Verfahren der Konservierung. In Großstädten wird die Hausfrau das ebenfalls brauchbare Sägemehl leichter bekommen. Am einfachsten ist es aber, die als Winterreserve gedachten Eier in Steintöpfe oder Gläser zu legen und sie langsam mit Kaltwasser zu übergießen, bis der ganze Inhalt völlig bedeckt ist. Wer will, kann dazu mit Wasser verdünntes Kalziumchlorid verwenden. Sonst eignet sich auch das in allen Grogerien erhältliche Kaltwasser, das eine sehr schwache Lösung von Kalziumhydroxyd darstellt. Voraussetzung des Erfolges ist es, daß die zur Konservierung bestimmten Eier frisch sind, was sich beim Durchleuchten feststellen läßt. Weiter sollen sie sorgfältig gereinigt sein und schließlich dürfen nur völlig unbeschädigte, risikofreie Eier zum Einlegen verwendet werden.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Seine Arbeitskameraden bestohlen

Dem 19jährigen Albert H. aus Niedolsheim wird das Zeugnis eines wenig arbeitsamen Menschen ausgestellt; nie länger als drei bis vier Wochen hat er es auf einer Arbeitsstelle ausgehalten. Anfangs Februar 1940 fand er bei einem Müller in Eggenstein in Arbeit. Dort hat er seinem Arbeitgeber einen Fahrradmantel entwendet, indem er ihn von dem auf dem Speicher stehenden Fahrrad abmontierte. Den gestohlenen Mantel montierte er auf sein Fahrrad. Einem Arbeitskameraden in der Mühle entwendete er Stoff für einen schwarzen Anzug; den Stoff verkaufte er an einen Schneider in Karlsruhe für 20 Mark, indem er sich wahrheitswidrig als Eigentümer ausgab und erzählte, er bräuche den Stoff nicht, da er zum Meere eingezogen sei. Im März stahl er in Hochstetten das einem Lehrling gehörige Fahrrad, um damit nach Karlsruhe zu fahren. Das Rad verfilberte er später unter betrügerischen Vorpiegelungen als angelegener Eigentümer. Dem Schwiegersohn seines Arbeitgebers entwendete er ein Paar Arbeitsschuhe im Werte von 9 Mark. In der Nacht vom 9. auf 10. Mai nächtigte er bei einem Arbeitskameraden. Aus Neugier wollte er nachschauen, wieviel Geld dieser hätte; aus der Neugier wurde ein weiterer Diebstahl, denn er steckte den Geldbeutel seines Arbeitskameraden mit 12,80 Mark Inhalt ein, nachdem er ihn aus der Hofe des schlafenden Freundes gezogen hatte. Ein Zechbetrag rundet sein Schuldkonto ab. Als Sühne für die fünf Diebstähle und drei Betrugsdelikte sprach das Gericht eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten aus, nicht ohne den Angeklagten darüber zu belehren, daß der von ihm eingeschlagene Weg ins Zuchthaus und in die Sicherungsverwahrung führt.

Allzu nachsichtige Eltern

Große Vernachlässigung ihrer Pflichten als Erzieher brachten den 43 Jahre alten verheirateten Heinrich B. und seine Frau, die 39jährige Frieda B., beide aus Karlsruhe auf die Anklagebank. Die strafbar nachlässigen Eltern hatten nichts dabei gefunden, daß ihre jetzt 18jährige Tochter zusammen mit ihrem 19jährigen Geliebten wiederholt gemeinsam vom April 1939 bis April 1940 in ihrer Wohnung nächtigten; das Pärchen übernachtete in einem Zimmer, in welchem außer ihnen noch ihr achtjähriger Bruder schlief. Das Gericht verurteilte den Ehemann B. wegen Kupplerei zu vier und die Ehefrau B. zu drei Monaten Gefängnis; je sechs Wochen Unterbringungshaft wurden als verübt in Anrechnung gebracht.

Karlsruher Brief aus Posen

Endlich ist's soweit!
„s werd' Scheints jeh in Posen doch a Sommer“, hat neulich en Arweitskamerad zu mir glogt, „s werd' Sommer; denn netes Beme regt sich hinner de Dabete.“

Un das es jeh tatsächlich a bei uns Sommer werd, merke mir net nur dobra, daß d' Sonn vom wolkeföle Himmel runnerscheint, was runner kann und d' Milch ab un zu sauer werd, sondern a am Flüssigkeitskonsum. E guis Karlsruher Schripdwort sagt: „So wie mer schwitzt, so trinkt mer a!“ Des ich awer jo net so uffzuffasse, als ob mir de ganze Dag beschwitz rumlaafe dade. D nei, Doh des net de Fall isch, do forat ich de Ristte, des wo hier a beim Scheintsche Wedder und beim schrahlendische Sonnheite blost, dador.

Awer weils mir Lauterbergtröler jo ischt alle in de Pies henn — des hat amer jeh bitte mit-em Trinke nix zu dach — wenn bloß e kleiner Sonnestrahl uff uns fallt, desweg benike mir jeh bei dem Scheinsche Wedder unser Freizeit, for um hinaus zu mandre in die Umgegend von Posen, um frische Luft dorch unsere verstaubte Lunge blose zu lasse, Sonne- n annere Bäder zu sichte un — warum soll mers net sage — a in de eind oder annere Gartenerischichte einer zu gluckere, Pefichte Endes muß mer a e biske ebhes fir sei Scheintsche dach.

Un wenn mer dann so am-e Sonndag nochmidag mit Kind un Regel naus laaft nodem Schickhaus, nodem Keitchee See, noch Rudndorf, Ruisenbain, in de Eichwald oder lencht irgendwo na, do fauns ein bastiere, daß mer uff die Meinung kommt, mer wär in Rabberwert, in Dorlach, im Bod in Wolfsarischeier oder in der Ettlinger Gegend. Denn immerall heert mer jo vertraute heimatische Klänge.

Do lisse zwei im Bodswotung am Ufer von de Wartke un lasse sich von de Sonn e biske „brann ufflege“. Uff einwol schenalt de eind in d' Aech un sagt zu sein Kumpf: „Games net glogt, daß do e Ameiensicht isch? Awer du Ratliche hajchs jo widder net glogt.“

Oder im Eichwald — des isch so uffschr 's selwe wie de Gaardwald owends zwische 22 un 2 Uhr — gehn e „Er“ un e „Sie“ mitnanner schpaziere, un im Vorbeigeh heert mer, wie „Sie“ an „Ihn“ nasschieret: „Bist du mir doch troi?“ Un „Er“ dann sagt: „Trei wie Gold. Bennis net glaublich, faunich-me aussihle.“

Awer am Scheintsche un intressantsche isch doch in de vollgepropte Gartenerischichte. Do heert mer d' Karlsruher unner dauend Mensche raus. Mer kennt se scho am Pache. Wo Karlsruher beinamer sige, do isch immer Beme un Betrieb. Ob-se farlie, Bih verzehe, debaddiere, solidifiziere oder maule, mer merft isforti: fann Karlsruher. Reichstons sin se immer jo trippelweise beinamer. Un des isch ewe des, was mir unner Kameradschaft verziehe. Un die Kameradschaft isch a, die wo uns die Kraft un de Schwung gibt, so zu schaffe un des zu leichte, was von uns verlangt werd. Wenn mir dann noch dorch de Rundfunk, dorch d' Zeitung oder von unser Arweitskamerade an de Front heere, was unser Solbate leische, dann sause die Feile noch schneller, dann gode die Feisch noch kräftiger zu un lasse die Hämmer uff de Amboh krache, daß mer meine kenni, s' dach en Engländer druff lisse, der wo e biske bisdeggewich kloppf merre misht.

Un aus dem Grund isch a ganz verständlich, daß unser Sammlung, die wo mir firs Kriegsschiffswerk durchsührt henn, die Scheinsche Summ von 1 207,71 RM, ergewe hat.

Allerbings sin unner Reihe ewe e klei biske glidert, weil nämlich mande in Urlaub gahre sin. Unser Urlaubssparol fir diesjohr lautet: „Jeder „Polener Karlsruher“ emol noch Karlsruhe.“

Ich selwer werre demnächst a noch Karlsruhe komme, un ich hoff schwer, daß dann s' Wedder grad so siche isch, wie bei uns. Mei Lebensmittelmärkle bring ich selbstverständlich mit.

Zwischle bin ich mit viele Griech an alle
Guer Billio Killa.

Blick über die Stadt

Zrauerfeier für Hermann Junker †

Die Staatliche Hochschule für Musik veranstaltete am Dienstagvormittag zum Gedächtnis ihres jüngst verstorbenen, hochgeschätzten Lehrers für Klavier, des Professors Dr. Hermann Junker, eine schlichte, geistig eindringliche Zrauerfeier.

Der Berufsgenosse des allzu früh Verstorbenen, Professor Georg Mantei, würdigte in herzlichster Anteilnahme dessen Lebens- und Studiengang, dessen Werkleistung als ausübender und eigenhüpfertlicher Künstler und, besonders betont, als Lehrer der Kunst, die mit dieser charaktervollen Persönlichkeit einen wertvollen Dozenten verloren hat. Die Musikhochschule wird dem Verewigten ein dankbares Andenten bewahren.

Nachdem das Dsawald-Quartett einen Beethovenlass vorgetragen hatte, schloß der Gedächtnis- und Zrauerkraft mit einer kurzen Ansprache des Führers der Studentenschaft namens der Schüler.

50 Rpf.-Nickelmünzen ab 1. August 1940 nicht mehr gefegliches Zahlungsmittel

Nach einer Verordnung des Reichsfinanzministers gelten die Nickelmünzen im Nennbetrag von 50 Rpf., die den Bestanmännungen des Reichsministers der Finanzen vom 15. Juli 1937 und vom 21. März 1938 gemäß ausgeprägt worden sind, ab 1. August 1940 nicht mehr als gefegliches Zahlungsmittel. Die Münzen behalten ihre Kaufkraft nur noch bis zum 31. Juli 1940. In dem folgenden Monat, also bis 31. August 1940, werden die Münzen noch von allen Reichs- und Landesstellen sowohl in Zahlung genommen als auch gegen andere Zahlungsmittel umgetauscht. Mit dem 31. August 1940 hört die Einlösungspflicht auf. Die Münzen haben dann nur noch Metallwert. Zur Vermeidung von Verlusten ist es ratsam, die 50-Rpf.-Nickelmünzen umgehend bei einer Kasse einzuzahlen.

Verwundeten-Abzeichen des Weltkrieges

Letzter Termin für Anträge: 30. Juni

Die Nationalsozialistische Kriegsoferversorgung macht darauf aufmerksam, daß die Frist für den Antrag auf Verleihung des Verwundeten-Abzeichens bezug der Umtausch desselben gegen Verleihung des zutreffenden Verwundeten- abzeichens am 30. Juni 1940 abläuft. Anträge, die bis dahin dem zuständigen Versorgungsamt nicht vorliegen, verfallen der Ablehnung.

Die in Frage kommenden Weltkriegsteilnehmer müssen deshalb dafür sorgen, daß ihr Antrag unverzüglich, in jedem Falle aber noch vor dem 30. Juni 1940 beim zuständigen Versorgungsamt eingereicht wird.

Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß die Frist für Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes für Frontkämpfer von 1914/18 bereits 1935 abgelaufen ist.

Sommerferienbeginn - tunlichst ohne Eisenbahnfahrten

Wegen der starken Belastung durch Kriegsaufgaben und lebenswichtige Gütertransporte muß es die Reichsbahn sich in diesem Jahre verlagern, den Wunsch weiter Kreise des Volkes, die Sommerferien in entferntem Wohnort liegenden Erholungsgebieten zu verbringen, durch Bereitstellung ausreichender Beförderungsmöglichkeiten zu erfüllen zu helfen.

Da Lokomotiven und Personal für Heer und Kriegswirtschaft arbeiten, können besondere Ferienzüge nicht gefahren werden. Der gesteigerte Reiseverkehr muß mit den vorhandenen regelmäßig fahrenden Zügen bewältigt werden. Daraus ergeben sich Unbequemlichkeiten für die, die zur Erreichung ihres Ferienzieles die Eisenbahn benutzen wollen.

Schon zu Beginn der Reise muß bei der im Verhältnis zum Großverkehr geringen Zahl der zur Verfügung stehenden Züge mit starkem Gedränge an den Schaltern, auf den Bahnsteigen und in den Zügen gerechnet werden. Um die Ordnung in den Zügen aufrecht zu erhalten und Zugüberfüllungen möglichst zu verhindern, werden die Reichsbahndirektionen je nach Bedürfnis einige Tage vor Schlußlauf auf begrenzte Zeit Zulassungsarten für Fernzüge an den Fahrartenhaltungen und in einzelnen Reisebüros ausgeben lassen und Näheres hierüber später noch bekannt geben. Die Zahl der Zulassungsarten wird beschränkt sein. Die Zulassungskarte muß der Reisende bei der Fahrartenkontrolle an der Sperre und im Zuge mit vorzeigen.

Butter statt Margarine auch für die Gemeinschaftsverpflegung

Mit Rücksicht auf die günstige Butterverförmung hat der Reichsernährungsminister angeordnet, daß bis auf weiteres auch in den Fällen, in denen Fettzuteilungen ohne Kartengrundlage vorgenommen werden, für die bestimmten Margarinefische Butter in gleicher Menge auszugeben ist. Hier von werden in erster Linie Zuteilungen für die Gemeinschaftsverpflegung, die Verpflegung in Anstalten, aber auch Zuteilungen an Hochschulen, ausländische Missionen usw. betroffen.

Festliche Tage im Staatstheater

Im Großen Haus gelangt heute abend um 19.30 Uhr in Spielplanänderung Wagners „Lohengrin“ zur Aufführung. Morgen abend 20.00 Uhr geht als Neueinführung das Schauspiel „Wilhelm Tell“ von Friedrich von Schiller in Szene. Freitag, 28. Juni, um 19.30 Uhr wird in Spielplanänderung die Verdi-Oper „Aida“ aufgeführt. Die Titelpartie singt Frä. Elise Dehmer-Försterer vom Opernhaus Köln als Gast.

Die goldene Hochzeit feiern am 28. Juni die Eheleute Heinrich Kayh und Frau Philippine geb. Däger, Gottesauerstraße 19. Wir gratulieren!

Karlsruher Veranstaltungen

Das Gloria verlängert nochmals auf montes Tage die Spielzeit des Volksfilms nach dem berühmten Roman von Rudw. Schöffer: „Schloß Salsburg“ mit Gerdt Knorr und Hans Richter. Dazu in jeder Vorstellung die aktuelle Artzeshodenroman: „Unsere Zuppen in Paris“.

Amiliche WHW-Nachrichten

- Druckgruppe Schöberl 3, Karlsru. 26. Ausgabe von Kochen- und Backrezepten. Freitag, den 29. Juni, 20-22 Uhr.
- Druckgruppe Hausbuch 1. Die Ausgabe der Kochen- und Backrezepte an die Mitglieder des WHW. am Donnerstag, 27. Juni 1940, von 16-20 Uhr, Donatassstraße 8 (St. WSW-Küche) und Besondere Beförderungen sind mitzubringen.
- Druckgruppe Schöberl 2. Die Ausgabe der WHW-Kochrezepte an die Mitglieder des WHW. am Freitag, den 28. Juni 1940, von 16-20 Uhr an Gruppe 1, 2 und 3, nachm. von 4-5 Uhr an Gruppe 4 und 5, nachm. von 8-9 Uhr an Gruppe 6. Die erforderlichen Unterlagen sind mitzubringen.
- Die Ausgabe der Kochen- und Backrezepte findet statt: Druckgruppe Karlsruhe-Durlach IV am Donnerstag, den 27. Juni, auf der Geschäftsstelle Karlsruherstraße 61 von 14-17 Uhr und am Freitag, den 28. Juni, von 14-17 Uhr, 15-16 Uhr, 16-17 Uhr. Jede WHW-betreute Haushaltung oder Einzelperson ohne Hausbuch, aber mit helldemem Zimmer, hat die Beförderungsmöglichkeiten mitzubringen.

VOLKSWIRTSCHAFT

Sofort nach dem Kriege großzügiges Wohnbauprogramm. - Erlaß sichert rechtzeitigen Beginn der Vorbereitungen

Während des Krieges mußten Wohnungsbau und Siedlung, so wichtig sie sind, naturgemäß hinter den Kriegsaufgaben zurücktreten. Um jedoch nach der siegreichen Beendigung des Krieges das Siedlungsproblem im großen Maßstab zu lösen...

Die Behörden werden daher anstreben, schon jetzt festzustellen, in welchen Bezirken und Gemeinden die Siedlung von Wohnungen und Siedlungen nach Kriegsende besonders dringlich ist...

Lade- und Löschfristen für die Binnenschifffahrt in den Rheinhäfen Mannheim und Karlsruhe

Die in der Verordnung des Reichsverkehrsministeriums vom 23. November 1939 festgelegten Schiffsfristen und die nachstehenden Bestimmungen für das Beladen und das Entladen von Binnenschiffen sind nachfolgend zu berechnen...

Stadtmeisterschaft im Fußball beginnt wieder

Am Wochenende wieder Fußballbetrieb in ganz Baden - Tschammerpokalspiele

Das kommende Wochenende bringt auch die Wiederaufnahme des Fußballspiels in der Gauhauptstadt und Mittelbaden, der nun genau 8 Wochen Pause hindurchgehen mußte...

Die Spielmeisterschaften der Kreisklasse I werden ebenfalls am kommenden Sonntag wieder aufgenommen...

SV Waldhof - Kickers Offenbach

Fußball-Doppelveranstaltung im Olympia-Stadion. Am 30. Juni sollten die Gruppenspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft beendet werden...

Fünf Fußball-Länderspiele

Die Reichsportführung hat für die nächsten Monate bereits fünf Fußball-Länderspiele mit befreundeten Ländern vereinbart...

Kurze Sportnachrichten

Adolf Geiser und Jean Arsch werden im Laufe des Monats Juli aber in der ersten Augusthälfte in der Berliner Reichshalle um die deutsche Fußballmeisterschaft kämpfen...

Nachprüfung von Entjudungsgeschäften

Bei unangemessenen Vermögensgegenständen Ausgleichsleistungen zu Gunsten des Reichs. Am 10. Juni 1940 ist eine Verordnung des Reichsverkehrsministeriums...

nech oder des Reichsverkehrsministeriums eine verbindliche Regelung der aus dem Vermögensverhältnis herrührenden Vermögensrechtlichen Ansprüche durch Entbindung einer Schlichtungsstelle erfolgen...



7. Fortsetzung

Es klang heinische wie ein Befehl. Für Beate aber war es ein Blick, der einschlug, der behäufte, der sie unfähig machte zu einer Geste, zu einem Wort...

Am nächsten Tag erhielt Beate einen Brief ihrer Freundin Hanne. Hanne Surmann und sie waren Schulfreundinnen und sie schrieben sich auch gelegentlich noch über die Schuljahre hinaus...

streifen und lustig sein wie damals, als sie beide noch in den Kinderstufen steckten. Vater würde ihr schon freie Stunden für ihren Besuch lassen...

Idee verrannt, daß das Schicksal für sie die große Rolle bereithalte und daß sich die ganze Welt verschwöre, um ihr einen Strich durch ihre Rechnung zu machen...

Amtliche Anzeigen. Albrecht. Zur Reinigung des Kfz wird dies vom 1. bis 6. Juli...

Zu verkaufen. Orig. Roeder-Darmstadt-Großküchenherd. 2,98 m lang, 1,03 m tief, 2 Feuerungen...

Küken u. Hähnchen. (einige Tage alt) aus anerkannter Geflügelmastanstalt Ruppert. Fernruf 80.

Kaufgesuche. Guterhaltenes gebrauchtes Klavier zu kaufen gesucht. Anzeiger in der 'B. P.' haben Erfolg!

Versteigerungen. Radfahrverleihung. Schützenstr. 19, Laden. Eine Partie neue elektr. Beleuchtungsgeräte...

Offenburg. Durchführung von Arbeitsstätten in das ehemalige Räumungsgebiet. Für die Wiederaufnahme der Arbeit von Arbeitsstätten im früheren Räumungsgebiet...

Zu vermieten. 3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, auf sofort oder später zu vermieten. Badstraße 28.

Möbl. Zimmer zu vermieten. 1 Zimmer zu vermieten. Badstraße 28.

Eine schöne geschmackvolle Druckmaschine wird eben doch ganz anders! Deshalb wird auch in der Druckerei Badische Presse Waldstraße 28.

Thomas Heß. Bereitwilliger Verleiher von Büchern und Schallplatten. Badstraße 11, Tel. 2726

GLORIA

Der großen Nachfrage wegen vermindert Nach dem Roman von Ludwig Ganghofer
Schloß Subertus
 Hansi Knotek, Paul Richter
 Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
 Jugendliche haben Zutritt

PALI

Der große dramatische Film
So endete eine Liebe
 Paula Wessely, Willi Forst, Guy von Gröndgens
 Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
 8.30 Uhr nummerierte Plätze
 Jugendliche haben Zutritt

RESI

Nur noch wenige Tage:
 Ein Heiterkeitserfolg
Husaren heraus
 Maria Andersgast, Leo Slezak
 Ralph Arthur Roberts, Jupp Hussels u. a.
 Beginn: 3.45, 6.10, 8.30 Uhr
 Jugendliche nicht zugelassen

Photo - Aufnahmen
 Paß- und Kennkartenbilder
 Sämtliche Amateur-Arbeiten
Photo-Jäger
 Kaiserstr. 112, zw. Herren- u. Waldstr.

Gold-u. Silber
 Gegenstände, wie goldene Uhren, Ringe, Ketten etc. kauft stets
L. Theilacker, Uhrmacher
 Karlsruhe, Hebelstr. 23, gegenüber Kaffee Bauer.
 Ank.-Gen.-N. A. 40/11769

Stellen-Gesuche
 Für 15-jähriges Mädchen, gute Erziehung, mit guten Kenntnissen wird eine
Lehrstelle als Verkäuferin
 in größerem Geschäft auf sofort gesucht.
 Angebote unter Nr. 6446 an die Bad. Presse erwidelt.

GARDINEN

Teppiche / Bettumrandungen
 Bettvorlagen / Läuferstoffe
 Diwanddecken / Tischdecken

Auch alte Gardinen werden neuzeitlich umgearbeitet



Das Spezialhaus für Alle
Schneyer
 INH. WILLY BROHM

Am Werderplatz und Wilhelmstraße 57



LETZTE TAGE

UFA-Theater
 Das lebendig gewordene abenteuerliche Tagebuch eines deutschen Matrosen!
Ein Robinson
 Herbert A. E. Böhm
 Marieluise Claudius
 Claus Clausen
 W. P. Krüger
 Jugendl. zugelassen.

Vorher der aktuelle
Kriegsbericht der Ufa - Wochenschau
 Einmalig der deutschen Truppen in Paris

Bad. Staatstheater Großes Haus

Festliche Tage
 aus Anlaß des Waffenstillstandes mit Frankreich
 Mittwoch, 26. Juni, Beg. 19.30 Uhr
Lohengrin von Rich. Wagner
 Preise 1.25 - 4.55 RM.
 Donnerstag, 27. Juni, Beg. 20 Uhr
 Neueinstudierung
Wilhelm Tell von Friedrich von Schiller
 Preise 1.05 - 3.35 RM.
 Freitag, 28. Juni, Beg. 19.30 Uhr
 Gastspiel Elsa Oehme Foerster, Opernhaus Köln
Aida von Giuseppe Verdi
 Preise 1.35 - 5.05 RM.
 Samstag, 29. Juni, Beg. 20.00 Uhr
 Abschiedsvorstellung f. Generalmusikdirektor Joseph Keilberth
Wilhelm Tell von Friedrich von Schiller
 Klein-Kartenverk. i. Staatstheater
 Sonntag, 30. Juni, Beg. 18.00 Uhr
 Abschiedsvorstellung f. Generalmusikdirektor Joseph Keilberth
Meistersinger v. Nürnberg
 von Richard Wagner
 Preise 1.45 - 5.75 RM.

Rolladen Jalousien
 Neuverfertigung - Reparaturen
 Hirschstraße 88
 Telefon 3179 **OTT**

Eintracht - Bar - Nachtkaabarett
 Täglich abends das unterhaltsame
Kabarett-Programm
 mit der vielseitigen
 Tanz- und Ballettschau von Betty Portz
 der fabelhaften
 Solotänzerin Hilde Brun
 und der humorvollen Ansagerin Jo Schalk.
 Sie werden Ihnen frohe und vergnügte Stunden bieten.

CAFE BAUER
 Josef Rudnicki
 mit seinem Orchester

Deutsches Rotes Kreuz
 Otto-Sachs-Str. 1 / Karlsruhe / Tel. 253
Lehrgänge im Kochen
 Tages- und Abendkurse
 Beginn fortlaufend. Anmeldung tägl. bei der Anstalt

Unterricht
Kurzschritt bis zu jeder Fertigkeit
Maschinenschreiben
 Tages- und Abendkurse
Buchführung
Otto Autenrieth
 staatlich geprüfter Kurzschrittlehrer
 Kaiserstr. 67, Eing. Waldhornstr., Fernspr. 8601
 Anmeldung jederzeit.

Stellen-Angebote
 370/4
 Gewandte
Telefonistinnen
 gesucht.
 Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und 3 Anschriften zur Auskunftseinholung sowie Angabe des äußersten Gehaltsanspruchs und des frühesten Eintrittstermins unter Kennwort „Telefonistin“ erbeten an die
 Personalabteilung der Daimler-Benz Aktiengesellschaft
 Stuttgart-Untertürkheim

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
Näherinnen sowie Anfängerinnen
 Personen, die keine Nähkenntnisse besitzen, werden eingelernt. Vorzustellen mit Ausweispapieren täglich vormittags von 10 bis 12 Uhr.
Wilhelm Blicker & Co.
 Karlsruhe, Vorholzstraße 62

Freundl. Verkäuferin
 welche auch Fleisch verkaufen kann, für sofort oder später gesucht.
 Metzgerei Fritz Schäfer, Martenstr. 2, Tel. 8843, Karlsruhe.

Zu verkaufen
 Einflur. Eisschrank
 Anzug u. Mantel für 12jähr. Anaben, tolle Mantel für 8jähr. Anaben zu verkaufen.
 Whittipstr. 29
 Anzul. ab 17 Uhr.

Mod. Couch
 2 Sessel, Verbundmaterialstoff zu verkaufen bei Weiler, Karlsruherstr. 33.

Kaufgesuche
Saxophon
 Es-Alt, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebot u. Preisangabe u. Nr. 6451 an die Bad. Presse.

Kapitalien
300.-RM.
 gegen g. Sicherheit u. b. Zins gesucht. Angeb. u. K. 63 397 an die Bad. Presse.

Verloren
Gold. Damen-Armbanduhr
 verloren am 24. d. Monats, 17-20 Uhr in Wäldchen von Gabelstr., Gilmmerstr., Radstr. u. zur aber Lindenplatz, Garbe, Rheine, Marktstr. Der ehrl. Finder wird gebet., die Uhr, die ich abzugeben in der Geschäftst. d. B.P.

Empfehlungen
Vers.-Fragen?
 Doppelte fragen. Adressl. 1. Ruf 6271. Anst. u. Bsp. grat.

Achtung! Wunsch-Konzert des Badischen Staatstheaters

Das in der Städtischen Festhalle unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters Dr. Hüsey vorgesehene Wunsch-Konzert zum Bau eines neuen Kreuzers „Karlsruhe“ findet nunmehr an zwei Abenden im Badischen Staatstheater statt. Die für die Festhalle gekauften Karten bitten wir an der Staatstheater-Kasse gegen Eintrittskarten der entsprechenden Preisgruppe umzutauschen.
Erster Abend: Montag, den 1. Juli 1940
 für die ungeraden Nummern d. h. die linke Seite d. Festhalle
Zweiter Abend: Montag, den 8. Juli 1940
 für die geraden Nummern, d. h. die rechte Seite der Festhalle

Kaufe alte Schmuckstücke
 Gold, Silber, Münzen, Zahnkronen, Edelsteine
Juwelier Widmann Kaiserstr. 114
 Werkstätte für Neuverfertigung, Umarbeitung von älteren Stücken.
 Reparaturen werden sauber ausgeführt. G. B. C. 40/6059

Zu vermieten
Große Schlosserei
 gut ausgestattet, elektrisch betrieben, zu vermieten. Waghstraße 44, II.
 Sehr schöne
7 Zimmer-Wohnung
 zu vermieten. Eing. Bad, Veranda, Zentralheizung, reichlich Nebenräume, Garage. Subl. Hildapromenade 3, A. B. Telefon 1140.
6 Zimmerwohnung
 mit all. Zubehör zu vermieten. Fr. 90.-

Tüchtige Verkäuferin
 für die Abteilung
Damenbekleidung
 für 1. August gesucht.
 Ausführliche Angebote mit Bild an
C. W. Keller Ludwigsplatz

Haus- und Küchenmädchen
 gesucht
 bei guter Behandlung, Gehalt, Unter dem Linden, 14, Kaiserstr. 71.
2-3 Zimmer-Wohnung
 ab 2-3 leere Zimmer mit Hochgeleg., ruhige Lage
 in **Herrenalb**
 zu mieten gesucht. Angeb. u. Nr. 6454 an die Bad. Presse.
Mietgesuche
 Solch Mann sucht möbl. Zimmer bei reiner Familie. Angeb. u. Nr. 6452 an die Bad. Presse.

Größeres Geschäfts-Unternehmen
 sucht in bester Lage der Kaiserstraße, Nähe Adolf-Hitler-Platz
ein geräumiges Ladenlokal
 möglichst m. zwei Schaufenstern u. ausreichenden Lagerräumen anzumieten.
 Offerten mit Preis und Größenangabe unter KN. 40051 an die Badische Presse.

Neuzeitliche 4 Zimmer-Wohnung
 mit Eingebelg., eingericht. Bad, Wohnkammer u. feinst. Zubehör, in guter Südwestlage, Hebelstr. 1 (Ecke Säbend. u. Hebelstr.) im 3. St. od.
 auf 1. Juli
 zu vermieten. Näheres: Blumenstraße 1, Telefon Nr. 5865.

4 Zimmer-Wohnung
 mit Bad und Mädchenzimmer (Preis 100.-) und
3 Zimmer-Wohnung
 mit Bad auf sofort oder später zu vermieten. Näheres: Sofienstr. 180 im Büro, Fernruf 2871.

Bares Geld
 für Altgold u. Silber zerbr. Löffel, alte Münzen Zahngold Uhren Schmuck
Schmidt-Staub
 Kaiserstr. 154 gegenüber Hauptpost
 G. Nr. C 40 1034

Immobilien
Zu verkaufen:
 Bestb. 2-familienhäuser mit 3x2 Zimmer, Bad, Garten, Garage, M. 28 000.-; in Knieelingen mit 2x3 Zimmer etc. für M. 22 000.-; Wehl. Kreisstr.: Geschäftsbaus, geräumig, sonnig, 3x6 Zimmer, Bad, Heizung, 800 qm Garten, M. 65 000.-; Stadtmitt.: Geschäftsbaus, Einfahrt, Laden, 6 Wohnungen für M. 29 000.-; bei Hfl. Kellerstr. Menteaus mit Laden, 6x3 und 2x4 Zimmer etc., ca. M. 58 000.-.
August Schmitt
 Hypothekenf. / Käufer
 Karlsruhe, Gießstr. 43, Fernsprecher 2117

Elagenhaus
 mit 3x7 und 1x4 Zimmer-Wohnungen bei 20-30 000 M. Anzahlung zu verkaufen durch Immobilienmakler
M. Kübler & Sohn
 Karlsruhe, Kaiserstr. 82a, Tel. 461

Kleine Anzeigen
Große Wirkung

Nachruf
 Für Führer, Volk und Vaterland starb unser Angestellter
Walter Hollritt
 den Heldentod.
 Verwaltungsrat und Berufskameraden werden dem Gefallenen, der während seiner 13jährigen Dienstzeit im Frieden seine Pflichten in vorbildlicher Weise erfüllte, und nun als Soldat sein Leben für Deutschlands Größe hingab, stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Verwaltungsrat und Gefolgschaft der Städtischen Sparkasse Karlsruhe.

Unser junger Arbeitskamerad
Severin Felber
 ist im Feldlazarett den schweren Verwundungen erlegen, die er bei den Kämpfen im Westen erhalten hat. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.
Betriebsführer und Gefolgschaft der Ettlingen-Maxau Papier- und Zellstoffwerke A.-G., Werk Papier-Fabrik Ettlingen.